Sonderbeilage zu Heft 6 – Juni 1982

ibw Journal

Professor Dr. Karl Hüser

Wewelsburg 1933 – 1945
Kult- und Terrorstätte der SS

Diese Sonderbeilage zum ibw-Journal enthält wesentliche Teile einer umfassenden Dokumentation, die der Autor unter dem Titel „Wewelsburg 1933 – 1945, Kult- und Terrorstätte der SS", im Verlag Bonifatiusdruckerei Paderborn, veröffentlicht hat. Die Darlegungen sind zugleich eine Einführung in eine entsprechende Ausstellung, die vom Kreis Paderborn auf der Wewelsburg eingerichtet worden ist (Öffnungszeiten s. S. 42). Trotz seiner engen Bezugnahme auf die Ausstellung bietet der Text auch für Leser, die nicht die Möglichkeit zu einem Besuch der Wewelsburg haben, einen aufschlußreichen Einblick in das gesamte Denken und Planen der Reichsführung SS und ihrer Helfer.

---

ibw-Journal begründet von Johannes Michael Hollenbach († 1970)

Herausgeber: Deutsches Institut für Bildung und Wissen e.V.

Chefredaktion: Hermann-Joseph Rick, Busdorfwall 16, 4790 Paderborn, Telefon: 05251/24905

Karl Hüser

unter Mitarbeit von Wulff E. Brebeck
und Dieter Fölster

sowie Heinz Bittner und Joachim Jochimsen

Dokumentation

Wewelsburg 1933 – 1945

Kult- und Terrorstätte der SS

– Eine Einführung –

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die westfälische Wewelsburg, im 17. und 18. Jahrhundert zweite Residenz der Fürstbischöfe von Paderborn neben Schloß Neuhaus, "geistert" seit rund dreißig Jahren als "Ordens-" und "Gralsburg" der SS, als Heinrich Himmlers "Walhalla" oder gar als "Mittelpunkt der Welt" durch eine nach Anspruch und Qualität vielfältig schillernde Literatur.

Die zeitgeschichtliche Forschung hat sich indes bisher weder mit ihrer Stellung in der SS-Organisation noch mit ihrer wirklichen Bedeutung in der SS-Ideologie eingehend befaßt. Ebenso wenig ist die kurze, grausame Geschichte des kleinsten selbständigen nationalsozialistischen Konzentrationslagers Niederhagen in Wewelsburg und seine Verquickung mit Himmlers Bauprojekt bisher aufgearbeitet worden.

Beide Problemkreise und ihre unauflösliche Verbindung will eine Dauerausstellung des Kreismuseums im ehemaligen "SS-Wachhaus" am Burgvorplatz aufhellen, die der Kreis Paderborn als Eigentümer der Wewelsburg am 20. März 1982 der Öffentlichkeit übergeben hat. Diese Übergabe erfolgte in Ausführung eines Kreistagsbeschlusses vom 6. Juli 1977, in dem es heißt:

> "Zur Mahnung für die Lebenden und zum ehrenden Gedenken
> an die Opfer des KZ Niederhagen wird in der Wewelsburg....
> eine Dokumentation über die Geschichte der Wewelsburg....
> und des KZ Niederhagen errichtet."

Das ehrende Gedächtnis gilt 1285 namentlich bekannten Todesopfern des Konzentrationslagers, eine erschreckende Todesbilanz des SS-Terrors, denn die Zahl der KZ-Häftlinge in Wewelsburg insgesamt kann auf etwa 3.300 beziffert werden. Die Dokumentation will diese Toten vor der Vergessenheit bewahren, indem sie nicht nur versucht, den Leidensweg der Häftlinge durch authentische Zeugnisse zu vergegenwärtigen, sondern dem Besucher auch die Repräsentanten des unmenschlichen Terrorsystems und ihre Helfershelfer vor Augen zu führen, die direkt oder indirekt an Mord und Folter beteiligt waren.

Gleichzeitig sollen die Dokumente und die sie begleitenden Informationstexte ein möglichst hohes Maß an sachlicher Aufklärung bieten über Stellung und Bedeutung der Burg im "SS-Staat" und zugleich ihre Einwirkung auf das Leben im Dorf bis hin zu zunächst alltäglich scheinenden Dingen, so z.B.
die Verschiebung der Aufgabenstellung der Wewelsburg von einem Ort, an dem unter der Bezeichnung "Reichsführer-Schule SS", später "SS-Schule Haus Wewelsburg" ideologische Zweckforschung betrieben wurde, über die Ausgestaltung zu einer Repräsentationsstätte des SS-Gruppenführerkorps bis schließlich hin zum Plan eines scheinreligiösen kultischen Mittelpunktes innerhalb einer neuen, riesigen Burganlage, deren Errichtung das gesamte, jahrhundertealte Dorf Wewelsburg zum Opfer gefallen wäre - all dies stets unter Kontrolle und auf Anweisung von Heinrich Himmler persönlich;

ein groteskes Bemühen der SS um die Rückbesinnung auf "uralte Symbole", die als "nordisch" interpretiert wurden - und als Muster auf Kaminkacheln, Beleuchtungskörpern, Wandteppichen usw. beim Umbau der Burg Anwendung fanden;

antisemitische Propaganda als Bestandteil einer umfassenden "Dorfverschönerungsaktion",
nicht zuletzt das ambivalente Verhältnis zwischen der SS-Burgmannschaft und der im Grunde katholisch-konservativen Dorfbevölkerung.

Eine genauere Betrachtung der Dokumente, die diese Beispiele belegen, läßt immer wieder erkennen, wie stark das gesellschaftliche Umfeld von antidemokratischen Wertvorstellungen durchdrungen war.

"Der Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung
ist die Erkenntnis von der Ungleichheit der Menschen".

Dieser aus einem Handbuch für die Schulungsarbeit in der Hitlerjugend aus dem Jahre 1938 entnommene Satz prägte entscheidend seit ihrer Gründung um so mehr das gesamte Selbstverständnis und Erscheinungsbild der SS als "rassischer" Elite der nationalsozialistischen Bewegung. Aus ihm ergibt sich, daß der Terror als strukturelles Wesensmerkmal der SS angesehen werden muß, auch wenn sich manche SS-Männer dieser Tatsache nicht bewußt gewesen sein mögen.

Die Dokumentation in ihrer Gesamtheit will die Besucher anregen, die Fülle der Informationen mit ihren eigenen Erfahrungen zu vergleichen und die Grundwerte und Grundlagen unserer eigenen Gesellschaft auf diesem Hintergrund zu durchdenken im Sinne einer "Mahnung für die Lebenden" als Vermächtnis der Todesopfer des SS-Systems in Wewelsburg in einer unauflöslichen Verbindung von "Kult und Terror".

Die zitierte, 1938 offiziell herausgestellte Grundlehre des NS-Systems von der Ungleichheit der Menschen verbietet die Trennung von sogenannten "konstruktiven und exzessiven" Zügen des Nationalsozialismus; der immer noch weit verbreitete Glaube an das sogenannte "Gute im Nationalsozialismus" kann gar nicht entschieden genug zurückgewiesen werden; diese Feststellung gilt gerade auch für die Beurteilung der SS-Herrschaft in Wewelsburg.

Diese "Einführung" soll gleichzeitig als Wegweiser für einen Rundgang durch die Ausstellung dienen. (Vgl. dazu S. 31/32)
Es erscheint indes sinnvoll, daß der Leser im Unterschied zum Besucher der Ausstellung den Durchgang in deduktivem Zugriff gleichsam "systematisch" im Raum 6 beginnt.

Stellung und Bedeutung der Wewelsburg und des Konzentrationslagers Niederhagen für Himmlers SS-Orden

1. „Wewelsburg im SS-Staat" - Ideologische Bedeutung und organisatorische Stellung 1933 - 1945 (Raum 6)

Die SS entwickelte sich aus der Leibwache Adolf Hitlers und war entsprechend dieser Herkunft gekennzeichnet durch

- ein besonderes Treueverhältnis und die Verpflichtung zu bedingungslosem Gehorsam gegenüber dem "Führer" und
- die Verwendung zu Sicherungs- also polizeilichen Aufgaben, im Gegensatz zur offensiven Aufgabenstellung der Sturmabteilung (SA) als Parteiarmee.

Heinrich Himmler fügte als Reichsführer-SS zu diesen beiden ursprünglichen Merkmalen ein drittes hinzu:

- das Selbstverständnis und Selbstbewußtsein als rassische Elite der gesamten NS-Bewegung, als "Orden nordisch bestimmter Männer und als eine beschworene Gemeinschaft ihrer Sippen".

Die ideologische Bedeutung der Wewelsburg ergibt sich aus ihrem Stellenwert in Himmlers Ordensmystik, in der ein pseudohistorischer Germanen- und Ahnenkult eine entscheidende Rolle spielte. Die sprunghafte Vergrößerung des SS-Bauprojekts Wewelsburg spiegelt den Aufstieg der SS, der Schutzstaffel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), zur mächtigsten und am meisten gefürchteten Organisation im Dritten Reich wider.

Die folgenden Schemata (Dok.-Nr. 294-296) geben einen Überblick über Organisation und Selbstverständnis der SS.

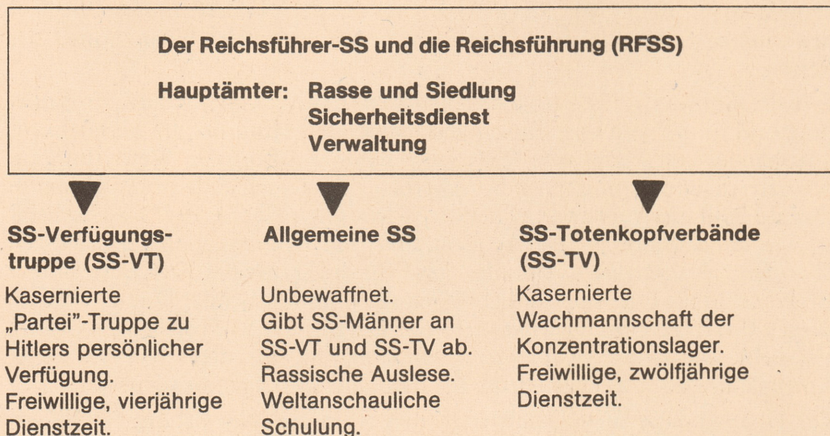
Die Entwicklung der SS 1923 – 1934

1923	Aufstellung einer „Stabswache" als Leibwache Hitlers und Ausweitung zum „Stoßtrupp Hitler"
09. 11. 1923	Putschversuch in München und nachfolgendes Verbot der NSDAP und ihrer Gliederungen
1925	Neugründung der NSDAP durch Hitler und Aufstellung von **S**chutz**s**taffeln (SS) in verschiedenen Städten
1926	Die SS wird eine Untergliederung der SA (**S**turm**a**bteilung), erhält aber gleichzeitig von Hitler „das heiligste Symbol der Bewegung", die „Blutfahne" vom 9. Nov. 1923
1929	ca. 280 SS-Männer
06. 01. 1929	Heinrich Himmler wird Reichsführer-SS (RFSS)
Dez. 1929	ca. 1000 SS-Männer
Dez. 1930	ca. 2700 SS-Männer (ca. 100000 SA-Männer)
1931	ca. 10000 SS-Männer
1932	ca. 30000 SS-Männer
Jan. 1933	ca. 52000 SS-Männer (ca. 500000 SA-Männer)
30. 06. 1934	Ermordung der SA-Führung durch die SS (sog. „Röhmputsch")
20. 07. 1934	Erhebung der SS zur **selbständigen** Gliederung der NSDAP

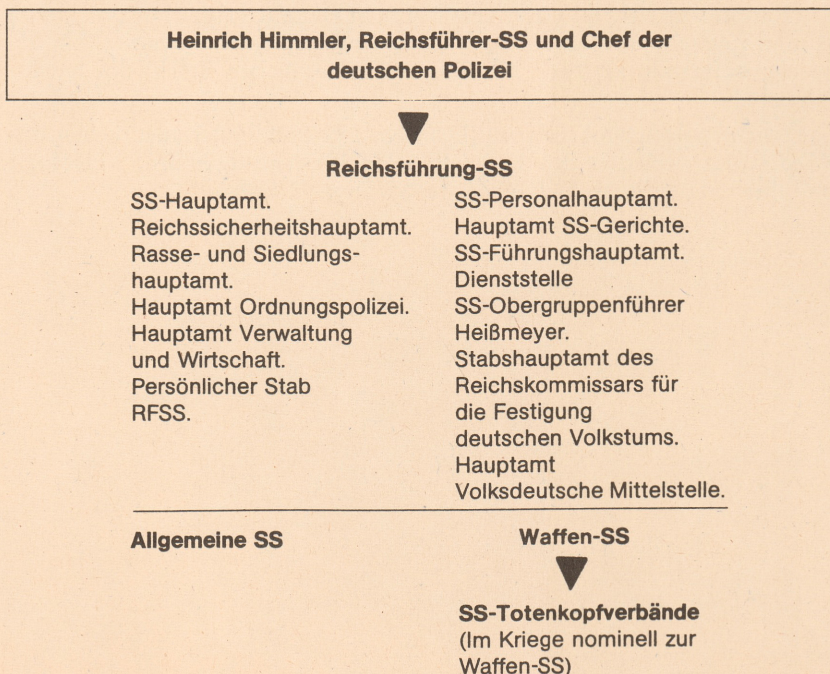
Dienstkleidung	Schwarze Mütze mit Totenkopf Schwarzer Binder zum Braunhemd Schwarzumränderte Armbinde mit Hakenkreuz Schwarze Uniform
Ordensembleme	Ehrendegen, SS-Totenkopfring
Ordensspruch	„Meine Ehre heißt Treue"

Kleidung und Ordensembleme symbolisieren die „todbereite" Einsatzbereitschaft für den „Führer", dem jeder SS-Mann zu blinder Treue und bedingungslosem Gehorsam verpflichtet war.

Die SS 1934 – 1936
Organisation und Entwicklung



Organisationsschema der SS seit 1942



Die organisatorische Stellung des Wewelsburgprojekts zeigt vor allem auch die Grenzen der SS-Macht auf:

Die SS war als Gliederung der NSDAP nicht rechtsfähig, sondern sie war vermögensrechtlich dem Reichsschatzmeister der NSDAP unterstellt. Ihre bewaffneten Sondereinheiten wiederum unterstanden der Finanzhoheit des Reiches.

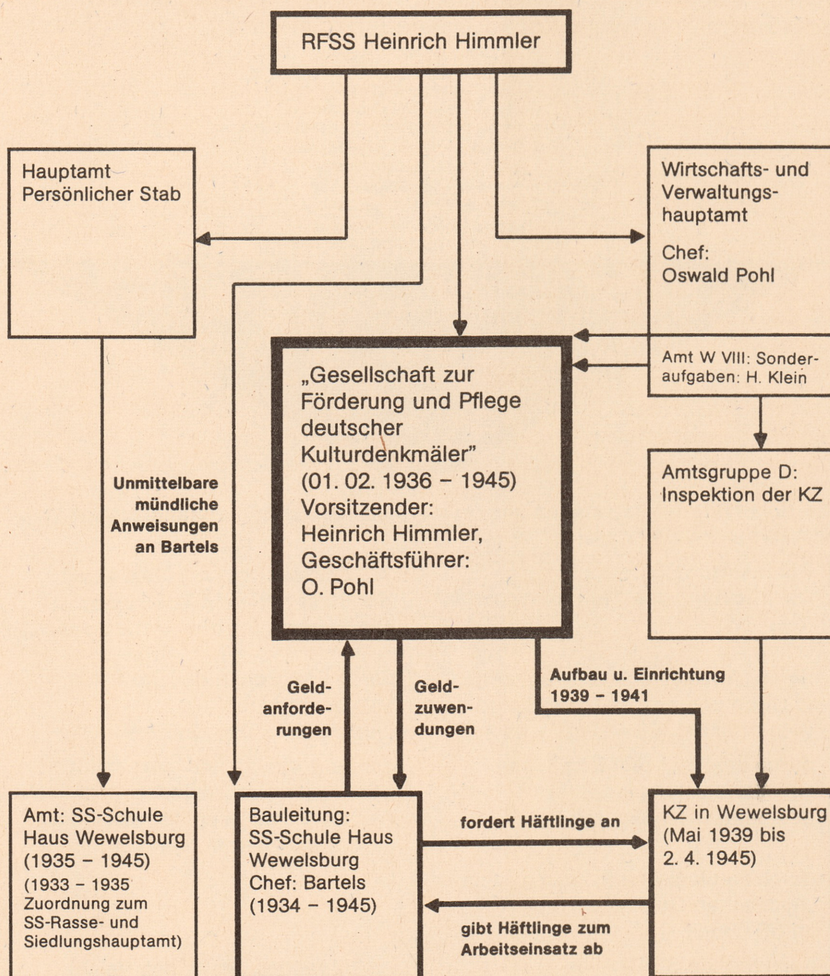
Erst die Gründung eines eingetragenen Vereins, der "Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler", bot Himmler die Möglichkeit, unabhängig von Partei und Staat seine Baumaßnahmen in Wewelsburg zu finanzieren und Grundbesitz zu erwerben. Die Geschäftsleitung übernahm Oswald Pohl, der Verwaltungschef der SS; die Finanzierung der "Gesellschaft" erfolgte zunächst durch Spenden großer Wirtschaftsunternehmen und Banken über den "Freundeskreis Himmler" und für die Dauer des Krieges in immer größerem Maße durch persönliche Kredite Himmlers bei der Dresdner Bank. Wegen dieser Vereinskonstruktion wiederum galt das SS-Projekt Wewelsburg als nicht kriegswichtige, private Baumaßnahme, für die seit 1939 weder Arbeitskräfte noch Bezugsscheine für Baumaterial freigegeben wurden.

Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten wurde in Wewelsburg ein KZ errichtet, das die Arbeitssklaven für Himmlers "Ordenszentrale" zu stellen hatte, bis die Kriegslage im Frühjahr 1943 nach der Niederlage von Stalingrad die Einstellung der Bauarbeiten erzwang.

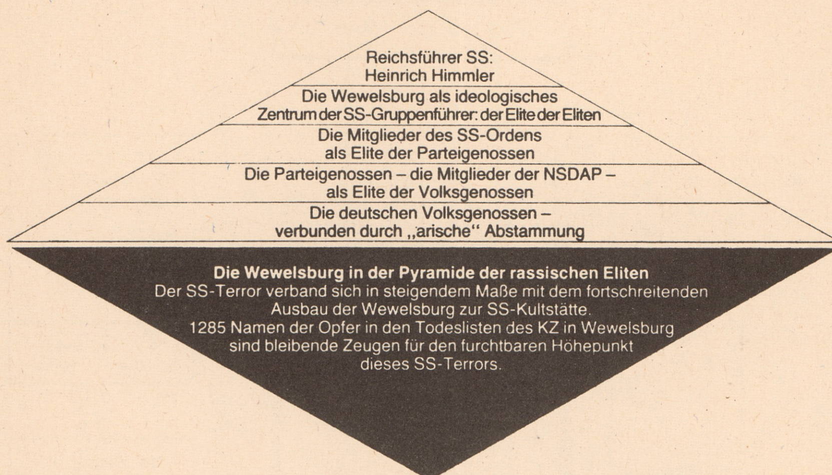
Am Karsamstag 1945 ging die Wewelsburg in Flammen auf, ohne die ihr von Himmler gestellten Aufgaben auch nur in Ansätzen erfüllt zu haben. Ein SS-Sprengkommando zerstörte die Burg auf persönlichen Befehl des Reichsführers-SS.

Die beiden folgenden Schemata (Dok.-Nr. 292 und 300) verdeutlichen den Wiederspruch zwischen dem hohen Rang der Wewelsburg in der SS-Ideologie und ihrer tatsächlichen Stellung in der SS-Organisation.

Die reale Stellung der Wewelsburg in der SS-Organisation



Die geplante Stellung der Wewelsburg in der SS-Ideologie



Die Schutzstaffel hatte nach ihrem ideologischen Selbstverständnis eine Doppelfunktion im NS-Staat:

1 Als rassische Elite: Die Züchtung des „Herrenmenschen"

durch „Auslese und Erhaltung des rassisch und erbgesundheitlich guten Blutes" (SS-Heiratsbefehl)

durch Siedlung „auf dem Lande" zur Verwurzelung in „Blut und Boden" des deutschen Bauerntums

durch ideologische Schulung zu einer „nordischen Geisteshaltung" im SS-Orden

Ausführende SS-Organe: Das Rasse- und Siedlungshauptamt und der persönliche Stab des Reichsführers-SS

2 Als Leibwache des Führers und Schützerin der NS-Bewegung: Die Vernichtung des „Untermenschen"

durch Ermordung der „rassisch Minderwertigen" (Juden, Ostvölker, Geisteskranke ...)

durch „vorbeugende" Verbrechensbekämpfung gegen jeden, auch nur vermeintlichen – politischen Gegner (sog. Schutzhaft in den KZ)

Ausführendes Organ des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei: Der Sicherheitsdienst der SS (SD) – später Reichssicherheitshauptamt nach Verzahnung mit der geheimen Staats- und Kriminalpolizei

2. Erster Ausbau der Wewelsburg als „Reichsführerschule - SS" zur scheinwissenschaftlichen Untermauerung und Vermittlung der nationalsozialistischen Rassenlehre 1933 - 1936 (Raum 1)

Seitdem Himmler im Gefolge Hitlers während des lippischen Wahlkampfes im Januar 1933 das Land "Hermanns und Widukinds" kennengelernt hatte, suchte er hier nach einer alten "germanischen" Burg als ideologische Schulungsstätte für seine hohen SS-Führer und fand sie - nach vergeblichen Bemühungen um den Erwerb der Burg Schwalenberg - im November 1933 in der Wewelsburg. Der Landkreis Büren als Eigentümer der Burg konnte angesichts der weltweiten Wirtschaftskrise die hohen Unterhaltungskosten nicht aufbringen und war zu einer langfristigen Vermietung bereit, gleichzeitig erwartete er von den geplanten Ausbauarbeiten eine Belebung von Handel und Gewerbe sowie die Bereitstellung von Arbeitsplätzen.
Bereits im Januar 1934 begann Himmlers Architekt Hermann Bartels ohne klare Zielkonzeption mit dem Ausbau der Burg zur "Reichsführerschule-SS". Eine solide Finanzgrundlage fehlte ebenfalls; die Bezeichnung "Schule" diente offensichtlich nur dem Zweck, öffentliche Zuschüsse für die Baumaßnahmen zu erhalten.
Schließlich verbot Himmler im November 1935 jegliche Besichtigung der Wewelsburg und zog damit einen Schleier des Geheimnisvollen über das Wewelsburgprojekt. In seiner Vorstellungswelt vermischten sich pseudowissenschaftliche Rassentheorien, Ahnenkult, Runenverehrung und Germanenmystik in geradezu unwirklicher Phantastik. Sie muß dennoch ernst genommen werden als Extrakt eines weit verbreiteten deutsch-nationalen und deutschvölkischen Gedankengutes.
Daß die Grenzlinie zwischen ideologisch angestrengter Germanenmystik und Wahnwelten für Himmler und seine engste Umgebung selbst manchmal kaum zu erkennen war, zeigt sich z.B. daran, daß der 1925 wegen Geistesschwäche entmündigte ehemalige österreichische Oberst Wiligut unter dem Decknamen Weisthor in der SS bis zum einflußreichen ideologischen Berater des Reichsführers - zuletzt im Rang eines Brigadeführers (Generalmajor) - aufsteigen konnte. Auch in der Anfangsphase der Umgestaltung der Wewelsburg sind seine Einflüsse unverkennbar.

Die kleine Gruppe junger Wissenschaftler, die unter der Führung eines "Burghauptmanns" ihre Arbeit zur Erschließung des "germanischen Erbes" auf der Wewelsburg aufnahm, blieb allerdings ohne eindeutige Arbeitsanweisung, wie ihre oft dilettantischen Bemühungen um die "wissenschaftliche" Untermauerung der SS-Rassenideologie und ihrer "nordischen Weltanschauung" zeigen.
Um die Darstellung dieser "nordischen Weltanschauung" bemühte sich Seite an Seite mit ihrem Ehemann, dem ersten Burghauptmann, Frau Ilse von Knobelsdorff, wie ein Auszug aus einem Brief (Dok.-Nr. 40) an ihren Bruder, den Reichsbauernführer Richard Walter Darré zeigen mag:

Abschrift.

Düsseldorf 28.6.34

Teil aus dem Brief meiner Schwester [illegible] v. K. an mich.

.... Manfred ist heute in Münster beim Gauleiter Meyer, will von dort aus auf die Burg. Ich gebe ihm persönlich die Nachricht nach Münster durch, dass Ihr Euch Sonntag in Paderborn trefft. Das Wewelsburger Telefon ist nicht ganz geheuer, dort wird alles mitgehört, also bitte Vorsicht für später !! Auch Briefe werden dort geöffnet, fein diese " deutsche Reichspost " dort. Es ist überhaupt ganz gut, wenn Ihr mal überraschend kommt, denn auch auf der Burg ist nicht alles Gold, was glänzt, Manfred versteht es sehr geschickt, sich ruhig und sachlich durch all die Anfeindungen und Intriguen hindurchzufinden und wird dort oben schon Ordnung schaffen, vor allen Dingen sich und unsere nordische Weltanschauung durchsetzen, denn leider verstehen wir uns blutsmässig mit Herrn Bartels auch garnicht (dies Dir aber streng vertraulich)+. Ich sehe mit der Inneneinrichtung mehr wie schwarz oft, uns hält man nicht für Fachleute, also verstehen wir nichts davon, und die Fachleute dort oben verstehen nichts von unserer Weltanschauung. Hoffentlich bereuen wir dies in einigen Jahrzehnten nicht einmal bitter, denn die Wewelsburg soll doch richtunggebend für Jahrhunderte sein. Meiner Überzeugung nach fehlt auf der Burg jetzt der nordische Innenarchitekt, der mit Oberst Weisstor dauernd in Fühlung stehen muss, und der

+ Manfred will auf alle Fälle der Sache wegen versuchen, nach aussenhin mit Bartels gut auszukommen.

vor allen Dingen über praktische Erfahrungen verfügt und Organisator ist. Ich schreibe Dir dies einmal vertraulich, vielleicht setzt Du mal durch, dass Manfred mit Dir und Herrn Himmler einmal über diese Dinge ruhig und alleine sprechen kann, zu Dritt und niemand dabei. Diese eine geopferte Stunde lohnt sich im Anbetracht dessen, was sich auf der Wewelsburg jetzt entwickelt. Ich stehe so mitten drin schon im Aufbau — all den Aufgaben dieser Burg, dass es einem am Herzen liegt, dass nun jetzt nicht wieder alles 3/4 gelingt, sondern ganz. Wir lassen uns z.B. keine Maler hinsetzen für den Ess-Saal der Burg, der wie ein brauner Zwerg aussieht und mir erklärt, nur noch in Indien und Afrika gäbe es wirkliche Farben ! Ein mit vielen Preisen gekrönter Maler, auch der heutigen Zeit ! Verstehst Du, was ich damit ausdrücken will ? Und so ist es überall. Das ist garnicht irgendwie böse Absicht, nur kein blutsmässiges Mitgehen mehr. Und aus diesem Grunde müssen wir uns durchsetzen. Bei unserer Wendeltreppe ist es ja bereits geschehen, durch Hineinfügen nordischer Ornamentik. Wie gesagt, ich schreibe Dir das vertraulich, Richard, aber vielleicht sprecht Ihr Euch mal in Paderborn erst einmal gründlich mit Manfred alleine aus. Ich glaube, noch ist es Zeit und es ist keine verlorene Zeit, die Wewelsburg ist es ja schliesslich wert.- ....

Über das "wissenschaftliche" Selbstverständnis der SS-Forscher gibt ein Brief Auskunft, in dem sie sich um einen Spezialisten für "Germanische Himmelsforschung" bemühen (Dok.-Nr. 55).

Reichsführerschule-SS
Burg Wewelsburg i/W.

Wewelsburg, 14.10.35.

Herrn Otto Sigfrid R e u t e r
H u c h t i n g bei Bremen
am See 10.

Sehr geehrter Herr Reuter !

Die Reichsführerschule-SS Burg Wewelsburg, deren Arbeitsgebiet sich im Wesentlichen auf Germanische Vor- und Frühgeschichte, Volkstumskunde u.a. als Rüstzeug zur weltanschaulich-politischen Schulung erstreckt, beabsichtigt zur Abrundung dieses Lehrstoffes im Sinne einer Erziehung zu kosmischer Schau in Zukunft auch die Himmelskunde zu pflegen. Dazu brauchen wir einen Facharbeiter. Nachdem wir mit Interesse und Begeisterung Ihre "Germanische Himmelskunde" studiert haben, haben wir uns entschlossen, der besonderen und in der Kombination seltenen Anforderungen wegen, die wir an einen solchen Mitarbeiter stellen müssen, Sie, sehr geehrter Herr Reuter, in dieser Sache um Ihren Rat und - wenn möglich - um Ihren Beistand zu bitten.

Der jüngere Mitarbeiter, den wir uns wünschen, muss ausser der entsprechenden weltanschaulichen und soldatischen Einstellung, rein fachlich wissenschaftlich geschult sein, jedoch gründlich frei davon sein, die Wissenschaft als Selbstzweck zu betrachten. Er soll im Stande sein, sein Fachgebiet dem oben dargelegten Arbeitsprogramm einzuordnen und von der Himmelskunde zu allen Gebieten der Geschichte, der Volkskunde unserer Vorfahren usw. Querverbindungen zu ziehen, damit die historische und weltanschauliche Schulung durch die kosmische Schau erweitert und vertieft wird. Wir brauchen also weder einen verknöcherten Wissenschaftler noch einen Phantasten.

Für jeden Rat, mit dem Sie uns unsere Suche erleichtern können, sind wir Ihnen sehr dankbar.

H e i l H i t l e r !

20. Okt. 1935

a.B. SS-Oberscharführer im Stab des Reichsführers-SS

Untrennbar verbunden mit ihrem "germanischen Sendungsbewußtsein" zeigt sich auch in Wewelsburg der rassisch begründete Antisemitismus der SS (Dok.-Nr. 57).

Der Amtsbürgermeister.

Büren, den 25. März 1936.

Betrifft: Antijüdische Propaganda.

Verfügung vom 24. März 1936, Nr. 820. 303.



Jm Amtsbezirk Büren sind in der Ortschaft Wewelsburg folgende Schilder aufgestellt:

1 Schild bei der Burg mit der Aufschrift: " Jud' Du bist erkannt, auch in Westfalenland, Gäb es keine Judenknechte mehr, das Dorf wär' frei und judenleer." ;

Je ein Schild am Eingang des Dorfes vom Bahnhof und am Eingang des Dorfes von Böddeken aus mit der Aufschrift: " Juden sind hier unerwünscht" .

Weitere Schilder der bezeichneten Art sind hier nicht aufgestellt.

J. V.
Reitz
Amtsbeigeordneter

An
den Herrn Landrat
in
Büren.

Die Räume 2 und 3 dokumentieren die pseudo-religiöse Überhöhung der ursprünglichen Absichten Himmlers in bezug auf die Wewelsburg. Unter dem Einfluß Wiligut-Weisthors reifte seit 1935 allmählich in ihm der Plan, die Wewelsburg zu einem geistig-geistlichen Bollwerk seines SS-Ordens auszubauen.
Die ideologische Überhöhung des Bauprojekts Wewelsburg gliedert sich in zwei Phasen, die sich anhand der Baupläne rekonstruieren lassen; einen Ausbau zur pseudoreligiösen "Kultstätte" (1936-1940) und die Übersteigerung in der Planung einer neuen, gigantischen Burg als "Mittelpunkt der Welt" (1940-1945)

3. Erweiterter Ausbau der SS-Burg zur „Kultstätte" im Sinne einer pseudoreligiösen Überhöhung der ursprünglichen Zielsetzung 1936 – 1940 (Raum 2)

Den - anfangs noch recht vagen - Vorstellungen Himmlers über die Umgestaltung der Wewelsburg zur repräsentativen und ideologischen Zentrale und damit auch zur pseudoreligiösen Kultstätte des SS-Ordens entsprachen weder das ursprünglich Bauprogramm noch der Finanzierungsrahmen. Deshalb gründete er Anfang 1936 zur Schaffung der finanziellen Voraussetzungen die "Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler e.V." und befreite sich damit gleichzeitig von der lästigen Finanzaufsicht durch den Reichsschatzmeister der NSDAP und von der Pflicht, über die zweckentsprechende Verwendung öffentlicher Zuschüsse Rechenschaft ablegen zu müssen.
Diese "Gesellschaft" zeichnete von 1936 bis 1945 rechtsverbindlich als Bauherrin und Bauträgerin für das gesamte SS-Bauprojekt in Wewelsburg, das sich in der Folgezeit mit verschiedenen Grundstückskäufen und Baumaßnahmen allmählich in das Dorf "hineinfraß". Die Ausweitung des Bauvorhabens begann mit dem Ankauf mehrerer kleiner Anwesen am Burgberg sowie mit langwierigen Verhandlungen um den Erwerb von Kirche, Pfarr- und Schwesternhaus, die innerhalb des Ringwallsystems der früheren sächsischen Vorburg lagen. Erst 1939 gelang - nach einem langen Konflikt mit dem widerstrebenden Pfarrer Tusch - der Kauf der Grundstücke und Gebäude.

Himmlers nunmehr hauptberuflich für das SS-Projekt angestellter Architekt Bartels entwarf eine Pfalzanlage nach dem Vorbild mittelalterlicher Königspfalzen.

Der 1815 durch Blitzschlag zerstörte gewaltige Nordturm der Wewelsburg sollte in vergrößertem Umfang wiederaufgebaut werden und das ideologische Zentrum bilden für die SS-Gruppenführer, die "Hüter des Bluts- und Lebensgesetzes der Schutzstaffel", wie es in der ihnen anläßlich ihrer Vereidigung überreichten Urkunde heißt.
Bartels, der nach eigener Aussage seine Anweisungen mündlich von Himmler persönlich erhielt, ließ das Kellergeschoß des Nordturmes nach dem Vorbild

mykenischer Kuppelgräber gestalten. Er war als sogenannte "Gruft" für weiheartige Totenfeiern vorgesehen. Im Erdgeschoß wurde eine "Säulenhalle" für die SS-Obergruppenführer gebaut, während die oberen Geschosse des Turms, die nie fertiggestellt worden sind, zu einem repräsentativen Festsaal für das ganze Korps der SS-Gruppenführer ausgebaut werden sollte. Zwar konnte der für die Denkmalpflege zuständige Staatskonservator Hiecke den Bau einer monströsen Freitreppe als Zugang zum "Weiheraum" im inneren Burghof verhindern; aber die beiden unteren Geschosse wurden von 1940 - 1942 durch den rücksichtslosen Einsatz von KZ-Häftlingen fast vollständig fertiggestellt.

4. Gigantische Übersteigerung des SS-Projektes in Himmlers wahnwitziger Vorstellung von der neuen Wewelsburg als „Mittelpunkt der Welt" 1940 – 1945 (Raum 3)

Im Winter 1939/40 - nach dem raschen Sieg über Polen - beschloß Himmler, unter Einbeziehung der Dorflage Wewelsburg eine riesige neue Burganlage zu bauen mit dem Nordturm der alten Burg als Mittelpunkt. Nach dem Sieg über Frankreich gab am 12. Juni 1940 ein "Erlaß des Führers und Reichskanzlers über bauliche Maßnahmen im Gebiet der Wewelsburg" dem Reichsführer-SS freie Hand für eine Umsiedlung der Dorfbevölkerung.
Auf Antrag des bauleitenden Architekten verfügte der Oberpräsident der Provinz Westfalen die Einleitung eines Umlegungsverfahrens mit dem Ziel, das Dorf Wewelsburg um rund 900 m nach Nord-Osten zu verlegen. Das alte Dorf sollte weichen und an seiner Stelle sollte sich ein gewaltiges Bauwerk erheben als repräsentativer und ideologischer Mittelpunkt des SS-Ordens, ja als Mittelpunkt einer von der SS beherrschten "germanischen" Welt. Eine wahnwitzige Vorstellung des Reichsführers-SS, möchte man meinen, - aber sein Architekt begann unverzüglich diesen Wahnwitz in die Wirklichkeit umzusetzen. Aus Furcht vor einer Zwangsenteignung verkauften einige Bauern ihre Höfe, siedelten in Schlesien und kehrten 1945 als Heimatvertriebene zurück. Bei allen Bauarbeiten zwischen 1939 und 1943 wurden KZ-Häftlinge eingesetzt. Als Folge der Niederlage von Stalingrad mußten diese Arbeiten im April 1943 plötzlich abgebrochen werden; aber mit einem großen Stab neuangeworbener Architekten führte Bartels die Planungsarbeiten bis 1945 fort. Tatsächlich ausgeführt wurden indes - abgesehen von einigen Provisorien für die Dauer des Krieges - lediglich die Baumaßnahmen, für die die Pläne 1939 fertig vorlagen.

Ostern 1945 beendeten die einrückenden Amerikaner endgültig die SS-Herrschaft in Wewelsburg, nachdem noch am Karsamstag ein SS-Kommando die Burg aufgrund eines persönlichen Befehls des Reichsführers-SS gesprengt und in Brand gesetzt hatte.

Die folgende Übersicht enthält alle von der SS in Wewelsburg errichteten Bauten. Die letzte Spalte verweist auf die Möglichkeit, die erhaltenen Bauten

und Anlagen im Rahmen eines "zeithistorischen Rundgangs" durch Wewelsburg aufzusuchen (Vgl. S. 37 bis 38 und die Grundkarte auf S. 39). Die Nummern sind identisch mit der Numerierung auf der Grundkarte.

Baumaßnahme	Bauzeit	Zeit-historischer Rundgang
Die Wewelsburg ohne Nordturm	1934 – 1938	
– Burggraben, Burggarten, Brücke	1934	
– West- und Südflügel, äußerer und innerer Ausbau	1934 – 1938	
– Ostflügel, äußerer und innerer Ausbau	1936 – 1938	
Dorfgemeinschaftshaus-Fachwerk – Umbau der Hofstelle Thiele durch F. Franzius; heute Gaststätte –	1935 – 1937	3
Wachgebäude – rechts vor der Zufahrtsbrücke; Dienstwohnung des Burghauptmanns Taubert, Büroräume; Turnraum im Kellergeschoß – 1945 stark beschädigt; heute Museumsleitung, SS-Dokumentation, Ostdeutsche Abteilung	1936 – 1937	2
Nordturm der Burg – „Mittelpunkt der Welt"	1938 – 1943	1
– Festigung der Fundamente mit Spritzbeton	1938 – 1939	
– Einrüstung der Turmruine	1939	
– Ausbau des Kellergeschosses zur „Gruft"; eine pseudoreligiöse „Weihehalle", heute im Volksmund „Walhalla" genannt	1939 – 1943	
– Ausbau des Erdgeschosses zum „Obergruppenführersaal", auch „Säulenhalle" genannt	1939 – 1942	
– Abriß des Turmes bis zur Decke über dem Erdgeschoß	1942	
Führerhaus 1; repräsentative Villa für den leitenden Architekten Bartels auf dem Kuhkampsberg gegenüber der Burg; heute ev. Kirche und Pfarrhaus	1939 – 1942	7
Stabsgebäude; Verwaltungsgebäude mit großer Freitreppe am Berghang, vor dem Wachgebäude in Richtung Dorf; – 1945 zerstört; 1957 abgerissen	1939 – 1941	
Heiz- und Kraftwerk, – Bauarbeiten nach der Gründung abgebrochen – im Tal nordöstlich unterhalb der Burg	1939 – 1940	
SS-Waldsiedlung; fertiggestellt wurden 7 Einfamilienhäuser für die Familien der SS-Führer und Architekten am Hang unterhalb des Führerhauses 1	1940 – 1942	8

Baumaßnahme	Bauzeit	Zeit-historischer Rundgang
Terrasse am Wachgebäude; mehrgeschossiges Bauwerk am Berghang und Wachhäuschen vor der Brücke sowie Durchbruch zum Burggraben; – als SS-Kantine benutzt	1941 – 1942	2
Schießstand der KZ-Wachmannschaft im Oberhagen – Planung H. Bartels – 1945 zerstört	1941	6
KZ Niederhagen; umfangreiche, nicht vollendete Baumaßnahmen; bis Ende 1941 Planung und Bauleitung H. Bartels, dann selbständige Bauleitung	1940 – 1943	4/5
– Bau eines Krematoriums	1942	
– SS-Bauhof und SS-Betriebshof neben bzw. gegenüber dem KZ	1941 – 1942	
Wasserwerk; Ausbau und geohydrologische Untersuchungen zur Anlage eines Stausees bei Brilon	1938 – 1944	
Tieferlegung des Platzes vor dem Wachgebäude mit Anlage eines Löschwasserbeckens	1941 – 1942	
Ausbau verschiedener Straßen und Zufahrtswege	1940 – 1942	
Vorläufige Kriegsbaumaßnahmen im Dorf auf Grundstücken der „Gesellschaft"	1941 – 1943	
– Haus Gausmann; Umbau zur SS-Wohnung	1941	
– Garagenhallen auf dem Hof Nacke	1941	
– Hof Kallemeier; Umbau zum Gästehaus der SS-Bauleitung	1942	
– Hof Kloppenburg; Umbau zu Wohnungen	1942	
Anbau eines Feuerwehrturmes	1942	
– Hofstelle Marx Umbau der Hofstelle und Errichtung einer großen U-förmigen Holzbaracke für die SS-Bauleitung. Nach dem Kriege bis zum Abriß Altenheim		
– Errichtung der Gärtnerei „Nonneneiche"	1942/43	

Der Führererlaß vom 12. Juli 1940 (Dok.-Nr. 152) bot die rechtliche Grundlage für das Ausgreifen der Baupläne auf das ganze Dorf Wewelsburg.

Erlaß des Führers und Reichskanzlers
über bauliche Maßnahmen im Gebiet der Wewelsburg.
Vom 12. Juli 1940.

Für das Gebiet der Wewelsburg ordne ich die Durchführung der baulichen Maßnahmen an, die zu ihrem Ausbau und ihrer Erhaltung als Kulturdenkmal erforderlich sind. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 1054) sind entsprechend anzuwenden.

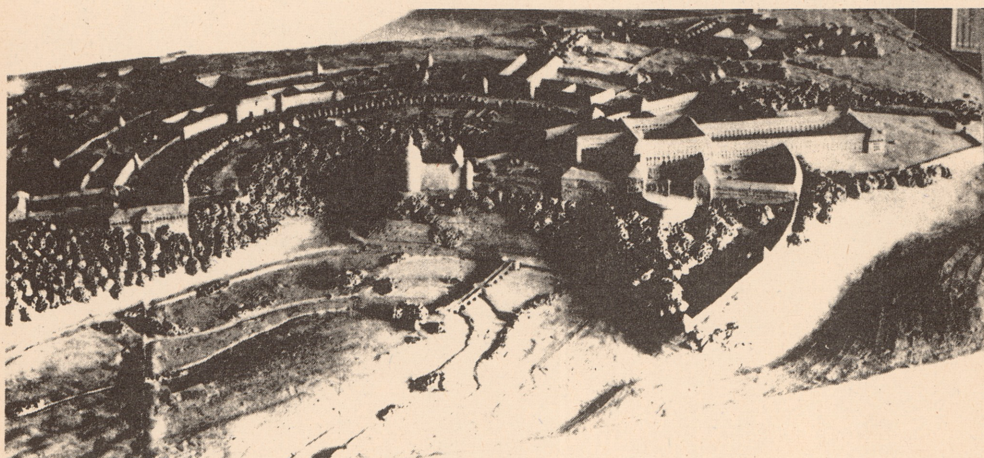
Ich beauftrage den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Heinrich Himmler, die im § 1 Abs. 2 und § 3 des Gesetzes vom 4. Oktober 1937 erwähnten Maßnahmen zu treffen.

Der Beauftragte kann seine Befugnisse auch über das Gebiet der Wewelsburg hinaus auf dem Gebiet der Gemeinde Wewelsburg, Kreis Büren (Westf.), ausüben, soweit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist.

Führer-Hauptquartier, den 12. Juli 1940.

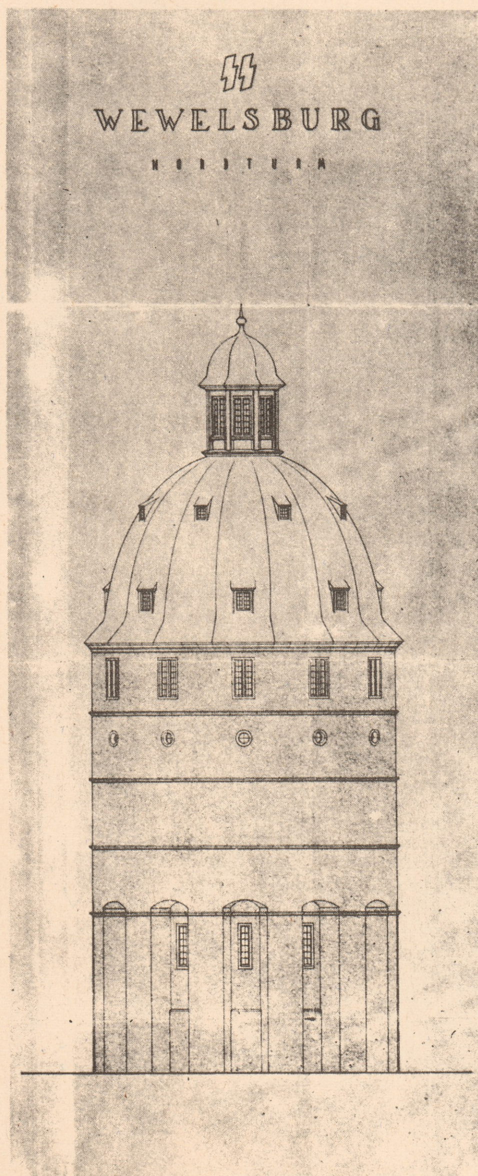
Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler

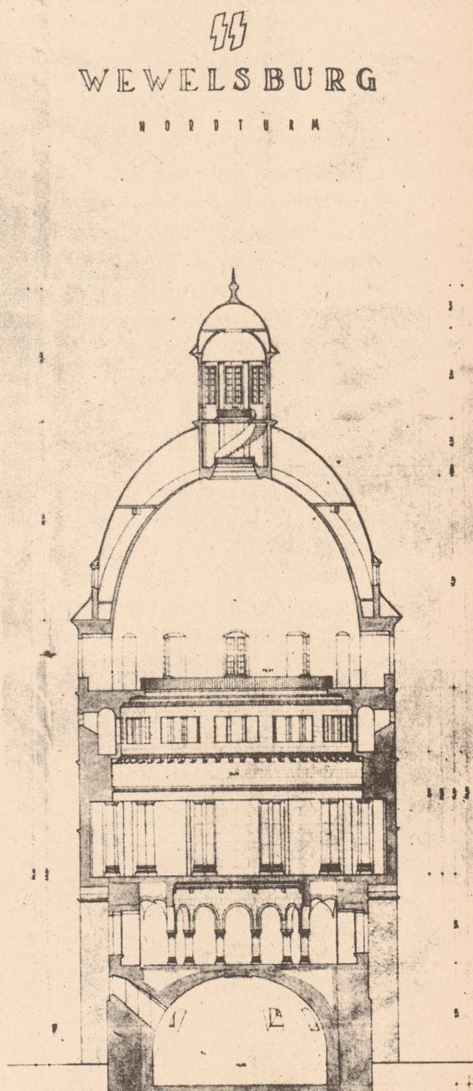
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
Dr. Lammers



Fotos der Pläne des von Himmlers 1944 genehmigten Ausbaumodells für die neue Burganlage (Dok.-Nr. 178) zeigen die Maßlosigkeit der Planung.

Fotos der Pläne über den Ausbau des Nordturms (Dok.-Nr. 172 und 173)





Einen Überblick über die Kosten der Baumaßnahmen gibt die folgende Aufstellung (Dok.-Nr. 301):

Finanzierungsübersicht 1934 – 1945

Erster Kostenanschlag 1934:	RM 112.800,–
Tatsächlicher Aufwand für Baukosten und Grunderwerb:	ca. 15 Mill. RM
Einnahmen aus Parteigeldern, öffentlichen und privaten Spenden:	etwa 1 Mill. RM
Kredite von verschiedenen Geldinstituten:	etwa 14 Mill. RM
Allein die Dresdner Bank bewilligte Himmler einen „persönlichen" Kredit von 11 Mill. RM.	
Weitere 2 Millionen RM wollte sie noch im Dezember 1944 für das Jahr 1945 zur Verfügung stellen.	
1944 von Bartels geschätzter Gesamtkostenaufwand: weitere 250 Mill. RM bei einer Bauzeit von zwanzig Jahren.	

5. Das Konzentrationslager in Wewelsburg 1939 - 1945 (Raum 4)

Im Mai 1939 zeigten sich in Wewelsburg erstmals SS-Männer in der erdbraunen Uniform der SS-Totenkopfverbände. Sie bildeten die Wachmannschaft für ein Kommando von 100 Häftlingen aus dem KZ Sachsenhausen, die als Arbeitssklaven die zum Bau des Westwalls aus Wewelsburg abgezogenen RAD-Männer ersetzen sollten.
Die Konzentrationslager waren das wirksamste Mittel des nationalsozialistischen Terrorsystems. Ihr Hauptzweck bestand in der "Ausschaltung jeden wirklichen oder vermuteten Gegners der nationalsozialistischen Herrschaft. Absondern, diffamieren, entwürdigen, zerbrechen und vernichten - das waren die Formen, in denen der Terror in Wirksamkeit trat". (E.Kogon)
Die äußere und innere Organisation aller KZ oblag dem von Himmler eingesetzten "Inspekteur der Konzentrationslager und SS-Totenkopfverbände". Für ihre Versorgung und Verwaltung wiederum war das Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) unter Oswald Pohl zuständig.
Pohl hatte maßgeblichen Anteil an der Funktionsausweitung der KZ seit 1937/38, als sie neben der Erfüllung ihrer urspünglichen Aufgabe: der Ausschaltung politischer Gegner, ein Heer von Arbeitssklaven für wirtschaftliche Zwecke der SS zu stellen hatten. Der Zusammenhang zwischen Massenverhaftungen von Kriminellen und sog. Asozialen als "Vorbeugungshäftlinge", der Gründung der SS-Firma "Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH" (DEST) im Frühjahr 1938 und der Errichtung neuer Konzentrationslager wie z.B. Flossenbürg, Mauthausen oder Neuengamme ist offenkundig. - Der Zweck der DEST bestand in der Anlage von Ziegelwerken und der Ausbeutung von Steinbrüchen durch KZ-Häftlinge für die geplanten "Führerbauten" des Dritten Reiches.
Zur Ausnutzung ihrer Arbeitskraft überstellte das KZ Sachsenhausen am 13.Dezember 1938 100 Häftlinge zum Klinkerwerk Neuengamme bei Hamburg, einige Monate später schickte es ein ähnliches Außenkommando nach Wewelsburg.
Himmlers "Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler" wandte in Wewelsburg von 1939 bis August 1941 rund 666 000 RM für den Auf- und Ausbau des KZ auf. Das Reich erstattete diese Kosten mit der Errichtung des selbständigen KZ Niederhagen zum 1.September 1941.

Obwohl das KZ ursprünglich ausschließlich Arbeitskräfte für das SS-Projekt Wewelsburg stellen sollte, diente es in den Jahren 1942/43 wie die übrigen selbständigen Konzentrationslager als Hinrichtungsstätte der Gestapo; 56 Opfer sind namentlich bekannt.
Nach den Todeslisten starben in der Zeit vom Frühjahr 1941 bis zum April 1943 fast die Hälfte aller Häftlinge. Bezogen auf die Gesamtzahl aller KZ-Insassen beträgt der Anteil der Toten etwa 38 %. Allein diese Zahlen zeigen, daß die Gefangenen in Wewelsburg unter den gleichen unmenschlichen Bedin-

gungen - Hunger, Schwerstarbeit, Mißhandlungen - leiden und sterben mußten wie in anderen Konzentrationslagern. Ins Auge fällt die unverhältnismäßig hohe Zahl an "Ostarbeitern" aus Polen und der Sowjetunion unter den Opfern. Erst nach der Auflösung des selbständigen KZ Niederhagen im April 1943, als Himmler infolge der Niederlage von Stalingrad die Bauarbeiten "für die Dauer des Krieges" einstellen ließ, lebte das "Restkommando" bis zur Befreiung am Ostermontag 1945 unter einigermaßen erträglichen Bedingungen.

Die Niederschrift des ehemaligen Häftlings Wettin Müller für einen britischen Vernehmungsoffizier vom 4.Mai 1945 vermittelt das folgende schreckliche Bild über die Verhältnisse im KZ in Wewelsburg:

Streiflichter vom Konzentrationslager Niederhagen-Wewelsburg

„Sadist Lagerkommandant Haas ließ Zigaretten und Zigarren verteilen, an sog. Vorarbeiter, welche den Auftrag bekamen, dafür die Häftlinge „fertig" zu machen (fürs Krematorium). Häftlinge, hungrige Gerippe, bei schwerster Arbeit im Steinbruch zu Tode geschlagen, getreten, gewürgt, von 8 Meter Höhe abgestürzt oder in Jauche- oder Klärgruben geworfen. Im Revier mit Leichengift abgespritzt, weil für diese Kranken, sogenannte Staatsfeinde, Verbandszeug zu schade war. Schlagwerkzeuge waren mit Sand gefüllte Gummischläuche, Stiele von Hacken und Schaufeln, Drahtseile, Hämmer, mit Stahldraht umwickelte Ochsenziemer, Hundepeitschen.

Häftlinge, bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen, krochen in ihrer Not auf dem Bauche zum SS-Posten und baten um einen gutgezielten Schuß, oder krochen zum elektrischen Draht. Mancher Tag brachte 5 solcher auf der Flucht erschossene Häftlinge. Wurden Zivilpersonen aufmerksam, sagte der Kommandant abends im Lager zu den Berufsverbrecher-Vorarbeitern: 'Das Schlagen ist verboten! Ich will das nicht sehen, verstanden!' Und SS-Lagerführer Plaul anschließend: 'Schlagt die Kerle tot, aber laßt uns das nie sehen.'

Arbeitsdienstführer Rehn stopfte den sterbenden Häftlingen Erde in den Mund und sagte lachend: 'Guck, der Kerl frißt noch.' Häftlinge, bis aufs Hemd entkleidet, nackend im Schnee sitzend, wurden vom Arbeitsdienstführer Rehn eigenhändig bis unter die Arme mit Schnee eingepackt, und mußten so sitzen, bis sie abgestorben waren. Sterbende Häftlinge, im Revier entkleidet, noch lebend zur Leichenhalle gebracht, erhielten noch lebend die Kennummer mit Farbe auf den Leib geschrieben, lagen bis zu drei Stunden auf nassem, kaltem Steinboden, bis sie starben. Dauerte der Tod zu lange, so wurde mit Spritzen nachgeholfen. Tote, nachts im Bett gestorben, wurden morgens mit Knüppeln im Bett geschlagen; sie sollten aufstehen zur Arbeit. Unter allgemeinem Gelächter hieß es: 'Mensch, der ist ja schon tot!' Eine 18jährige Russin verteidigte in einer Fabrik ihre Ehre gegen einen deutschen Chef. Wegen Widerspenstigkeit wurde sie in Wewelsburg gehängt. Vom Verbrennungsmeister Oberscharführer Stolle wurde dieses tote Mädchen mit einer Eisenstange im Krematorium geschändet. Augenzeuge war Häftling Walter Baer (Helfer in der Verbrennungsstation).

In den Händen des Verwaltungsführers SS-Obersturmführer Michl lag die Ernährung der Häftlinge. Mit dem Mehl der Häftlinge wurden die Schweine der SS-Totenkopf-Verbände gefüttert. Abends, im Dunkeln, brachten Lastwagen Runkelrübenblätter ins Lager für die Häftlinge. Von Mai bis August 1942 gab es jeden Mittag Brennesselsuppe fast ohne Kartoffeln. Ein Massensterben war die Folge. Der SS-Offiziersstab hatte des öfteren Schweineschlachten; und mit dem Zucker, Mehl und Fett aus der Häftlingsküche wurden Torten gebacken. Wurst und Margarine wurde in Paketen für die SS-Familien auf Kosten der Häftlinge mitgenommen. Häftlinge sammelten Regenwürmer und Schnecken während der Arbeit und versuchten diese in Wasser gebrüht zu essen. Für diese sog. Vergehen gab es abends Strafarbeit mit Kostentzug, 25 Stockschläge, Pfahl oder Sport: Kniebeuge, Hüpfen, Rollen, bis zur völligen Erschöpfung. Und die Magensäfte wurden ausgebrochen. Faustschläge, Fußtritte halfen nach. Gras, Blätter, Wurzeln wurden während der Arbeit mit Heißhunger gegessen (Hungerwahnsinn)."

Zwei Tabellen mögen einen Überblick über die rapide ansteigenden Todeszahlen vermitteln sowie die Todesfälle nach der Nationalität der Häftlinge aufschlüsseln:

A Häufigkeit der Todesfälle nach Quartalen

	I	II	III	IV	Gesamtzahl
1939	–	1	–	–	1
1940	2	1	2	10	15
1941	17	8	5	76	106
1942	93	232	164	385	874
1943	254	35	(bis zur Lagerauflösung 12. 4. 1943)		289
					1285

B Todesfälle insgesamt nach Nationalitäten

	1939	1940	1941	1942	1943	Gesamtzahl
Deutsche[1]	1	15	91	244	6	357
Belgier	–	–	–	2	2	4
Franzosen	–	–	–	13	5	18
Niederländer	–	–	–	2	1	3
Juden[2]	–	–	6	14	–	20
Polen	–	–	8	95	19	122
Sowjetbürger	–	–	–	478	256	734
Serben	–	–	1	–	–	1
Tschechen	–	–	–	10	–	10
Zigeuner	–	–	–	15	–	15
Staatenlos	–	–	–	1	–	1
Gesamtzahl	1	15	106	874	289	1285

1 Die Österreicher sind darin enthalten

2 Es handelt sich um deutsche, polnische und sowjetrussische Juden

Ein besonders erschütterndes Einzelschicksal

Von April 1942 bis März 1943 diente das KZ Niederhagen als Exekutionslager für die Gestapoleitstellen in Westfalen und Lippe. In dieser Zeit wurden in Wewelsburg unter dem Schein einer gesetzmäßigen Hinrichtung insgesamt 56 Menschen, davon 42 durch Erhängen und 14 durch Erschießen, von der SS ermordet - darunter drei Frauen. Das Schicksal des fünfzehnjährigen Günter Ransenberg spiegelt nicht nur den SS-Terror, sondern die ganze Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Unrechtsstaates wider:

Erstmals am 15.April 1942 ist im Sterbebuch des Standesamtes Wewelsburg die folgende Todesursache aufgezeichnet:
„Erhängen auf Anordnung des Reichsführers-SS".

Die Sterbeurkunde ist ausgestellt für den fünfzehnjährigen jüdischen Arbeiter Günter Ransenberg, geboren am 24.Dezember 1926, wohnhaft in Wennemen, Kreis Meschede. Am 15.April 1942 wurde er um 11.55 Uhr im ummauerten Innenhof des Bunkers des Schutzhaftlagers in Wewelsburg erhängt.
Es muß hervorgehoben werden, daß Günter Ransenberg kein Häftling des KZ Niederhagen war, sondern von der Gestapo zur Exekution in das Konzentrationslager eingeliefert wurde. Das gleiche gilt für seine 55 Leidensgefährtinnen und -gefährten.
Günter Ransenberg wurde als drittes von sechs Kindern des Metzgermeisters Jakob Ransenberg in Wennemen bei Meschede in Westfalen geboren. Der Vater fand Arbeit bei einem Tiefbauunternehmen, als er aufgrund der Nürnberger Rassengesetze seine Metzgerei schließen mußte. Der älteste Sohn Rolf, geb. 1923, wanderte vor dem Krieg in die USA aus und besuchte vor einigen Jahren seinen Heimatort. Ebenso überlebte der zweite Sohn Friedel die Nazi-Herrschaft, obwohl er bereits 1941 in ein Konzentrationslager eingeliefert worden war. Der vierzehnjährige Günter fand 1941 eine Arbeitsstelle bei dem Tiefbauunternehmen, bei dem auch sein Vater beschäftigt war. Anfang März 1942 arbeitete er in einer Arbeitskolonne im Eisenbahnoberbau in der Nähe von Bestwig im Sauerland. In einer Frühstückspause warf er anscheinend in einer Gruppe von etwa gleichaltrigen Arbeitskollegen mit Schneebällen auf vorübergehende Mädchen. Der gelbe Davidsstern an seiner Kleidung kennzeichnete ihn als Juden; noch am gleichen Tage wurde er auf der Baustelle von der Gestapo verhaftet und abgeführt. Seine Familie erhielt erst Nachricht nach seiner „Hinrichtung" wegen „Rassenschande". Ein harmloser Schneeballwurf auf ein „arisches" Mädchen war also ein todeswürdiges Verbrechen. - Die Mutter starb am 29. April, 14 Tage nach dem gewaltsamen Tod ihres Sohnes, an „Herzversagen", wie die Todesurkunde nüchtern vermerkt. Wenige Wochen später begann der Leidensweg ihres Mannes und der drei jüngeren Kinder - das jüngste war ein Mädchen von gerade 7 Jahren. Im Sommer sandte sie eine Karte aus Theresienstadt an eine Nachbarin, bei der sie immer gespielt hatte. Es war das letzte Lebenszeichen. Die Geburtsurkunden des Vaters und der drei jüngsten Kinder tragen auf Beschluß des Amtsgerichts Meschede vom 31.1.1949 den Vermerk:
„Gestorben in Theresienstadt am 1.August 1942."

SS-offiziell hat es ein Konzentrationslager Wewelsburg nicht gegeben. Wegen der wechselnden organisatorischen Zugehörigkeit wird die Bezeichnung: Konzentrationslager in Wewelsburg als Sammelbegriff gewählt. Die nachfolgende Graphik zeigt diese wechselnde organisatorische Stellung auf:

Die organisatorische Stellung des KZ in Wewelsburg im System der Konzentrationslager

---

1. Abschnitt **Arbeitskommando/Außenlager Wewelsburg des KZ Sachsenhausen** bei Berlin

Zahl der Häftlinge: 60 – 480

Mai 1939 – 31. August 1941
(Mit einer Unterbrechung vom 1. 9. – 11. 12. 1939)

2. Abschnitt **KZ Niederhagen** in Wewelsburg als **kleinstes selbständiges KZ**

Zahl der Häftlinge: 480 – 1600

1. September 1941 – 2. Mai 1943
(tatsächlicher Abtransport der meisten Häftlinge am 12. April 1943 nach Bergen-Belsen, Buchenwald und anderen Konzentrationslagern)

3. Abschnitt **Arbeitskommando Wewelsburg des KZ Buchenwald** bei Weimar, das sogenannte „Restkommando"

Zahl der Häftlinge: 49
(1943/44 wurden 7 Häftlinge in verschiedene KZ verlegt.)

3. Mai 1943 – 2. April 1945
(Die verbleibenden 42 Häftlinge wurden von amerikanischen Truppen befreit.)

Das ambivalente Verhältnis der Bevölkerung Wewelsburgs zum Konzentrationslager in ihrer Gemeinde - soweit es heute zu ermitteln ist - zeigt folgendes Beispiel auf:

Im Mai 1939 gelang es zwei Häftlingen des provisorischen Konzentrationslagers am Fuße des Burgberges, während der Arbeit nach Überwältigung des Wachpostens zu entkommen. Der eine wurde durch einen Verfolger lebensgefährlich verletzt, der andere fand für eine Nacht Unterschlupf bei einem Bauern in der Geseker Feldmark und wurde von diesem mit Zivilkleidung versehen. Bezeichnend ist die Einschätzung des Wewelsburger Ortschronisten: "Pflicht dieses Bauern wäre es gewesen, ... sofort der Polizei Meldung zu erstatten, um ihr im Kampfe gegen das Verbrechertum zu helfen." (Vgl. Dok.-Nr. 205)

Andererseits weigerte sich die freiwillige Feuerwehr von Wewelsburg, an der Verfolgung teilzunehmen, zu der sie vom stellvertretenden Burghauptmann, SS-Sturmbannführer Elstermann von Elster, aufgerufen worden war.

Die Wewelsburger betrachteten in der Anfangsphase wohl überwiegend das Lager als "Sträflingslager", wo Häftlinge durch Zwangsarbeit ihre Verbrechen sühnten. Begünstigt wurde diese Einstellung dadurch, daß sich 1939 überwiegend Häftlinge mit dem grünen Winkel der "Befristeten Vorbeugungshäftlinge" (im SS-Jargon "Berufsverbrecher") im Gegensatz zu den politischen "Schutzhäftlingen" im Lager befanden. Nach einem neuerlichen Ausbruchversuch im Januar 1940, der wiederum erhebliche Unruhe in der Bevölkerung auslöste, wurden das Häftlingskommando im Februar durch siebzig Häftlinge mit dem violetten Winkel der Bibelforscher (Zeugen Jehovas) ersetzt, die auch in den Augen der SS als arbeitsam und diszipliniert galten.

6. Zur Problematik der „Bewältigung" des SS-Terrors in Wewelsburg nach 1945 (Raum 5)

Schon Anfang 1945 sahen sich die Wewelsburger, die sich zumindest seit dem Bekanntwerden der Pläne Himmlers zur Zwangsumsiedlung des ganzen Dorfes selbst als persönlich Betroffene und Geschädigte der SS-Herrschaft fühlten, mit der Anklage der Kollektivschuld konfrontiert. Ein ihnen von den Amerikanern aufgezwungenes "Sühnebegräbnis" vom 4.Mai 1945 empfinden die noch lebenden Zeugen bis heute als bitteres Unrecht; denn offensichtlich machten die Sieger die Wewelsburger Bevölkerung geradezu verantwortlich für die Existenz eines Konzentrationslagers im Dorf. Eine heftige Abwehrreaktion war die Folge, bis man schließlich allenfalls noch wahrhaben wollte, daß es ein KZ b e i, aber nicht i n Wewelsburg gegeben habe.

Bis in die zweite Hälfte der 50er Jahre zogen sich Prozesse vor verschiedenen Gerichten hin um materielle Entschädigungen, in die auch der Kreis Büren sowie die politische Gemeinde und die katholische Kirchengemeinde Wewelsburg verwickelt waren. Es ging um die Rückerstattung von Haus- und Grundeigentum, das die SS-Bauleitung mit mehr oder weniger Druck erworben, enteignet oder auch "schlicht" in Besitz genommen hatte. Sorgen um die Gegenwart drängten die notwendige Auseinandersetzung mit den SS-Greueln in Wewelsburg in den Hintergrund.
Gleichwohl gibt es verschiedene Ansätze zur Aufarbeitung der Problematik in der regionalen Tagespresse, anderen Publikationsorganen und auch im Westdeutschen Rundfunk. - Aber es gibt auch Beispiele für eine förmliche "Verdrängung" der SS-Vergangenheit in Wewelsburg.
Schließlich haben zwei Wewelsburger KZ-Prozesse vor dem Landgericht Paderborn grausame Verbrechen an hilflosen Häftlingen aufgedeckt. Da die Justiz - rechtsstaatlichen Grundsätzen zufolge - nur Angeklagte verurteilen konnte, denen persönliche Schuld nachzuweisen war, warf besonders der zweite Prozeß (1970/71) mit seinen Freisprüchen mehr Fragen auf, als er beantworten konnte.

An zwei Beispielen soll die Problematik der moralischen und der strafrechtlichen "Wiedergutmachung" dokumentiert werden:

a) Das Sühnebegräbnis vom 4.Mai 1945 in der Chronik des Pfarrers Tusch (Dok.-Nr. 284)

„Am 4.Mai 1945 mußte die Gemeinde eine "Sühnebeerdigung' halten. 15 etwa acht Wochen vorher von der SS im Oberhagen erschossene Insassen des Umsiedlungslagers (erschossen wegen Räubereien nach dem Bombenangriff auf Paderborn), die im Oberhagen verscharrt waren, mußten exhumiert werden von den Wewelsburger Männern. In der Nacht vorher mußten Schreiner mit Helfern 15 Särge herstellen. In diese Särge mußten die Wewelsburger Männer die Exhumierten, die schon stark in Verwesung übergegangen waren, legen. Die ganze Gemeinde mußte auf Befehl der alliierten Militärregierung an der Sühne-Beerdigung teilnehmen, d.h. alle Einwohner vom 9. bis 70. Jahre. Die Häuser wurden z.T. kontrolliert. Etwa 2000 Menschen standen im Regen im Walde im Oberhagen. Der Pfarrer war zur Vornahme der Beerdigung befohlen und sollte nach dem Willen des Kommandanten über die Greueltaten der Deutschen in Polen, Rußland, Dänemark, Norwegen, Frankreich usw. sprechen, was er ablehnte. Der Pfarrer erklärte, daß er eine kirchliche Funktion ausübe, also im Sinne der Kirche sprechen müsse. Am Grabe hielt er nach der Vornahme der Beerdigung in einem Sammelgrabe eine Predigt vom Fluche des Hasses und vom Segen der Liebe. - Die Handlung dauerte von 1 bis 4 Uhr nachmittags."

b) Der zweite Wewelsburger KZ-Prozeß 1970/71

Die vier Angeklagten:

- Ein SS-Untersturmführer, geb. 1910;
  in Wewelsburg Arbeitsdienstführer im Range eines SS-Oberscharführers; am 1.11.1947 von einem sowjetischen Militärgericht im Sachsenhausenprozeß zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt; aus dem Straflager Workuta am Eismeer entlassen am 14.1.1956.
- Ein SS-Unterscharführer, geb. 1909;
  in Wewelsburg Block- und Kommandoführer;
  Dezember 1944 im Fronteinsatz schwer verwundet.
- Ein politischer Schutzhäftling (ehemaliger KPD-Zellenleiter; roter Winkel), geb. 1907; in Wewelsburg Blockältester und später Kapo.
- Ein „asozialer Vorbeugehäftling" (schwarzer Winkel), geb. 1905; in Wewelsburg 1940/41 Kapo.

Anklagebegründung: Mord und versuchter Mord in zahlreichen Fällen.

Urteil des Schwurgerichts Paderborn vom 5.2.1971:
Freispruch (da keinem Angeklagten persönlich eine der begangenen Taten bzw. ein Vorsatz nachgewiesen werden konnte)

Das Urteil in der Berichterstattung des Westfälischen Volksblattes vom 6.2.1971 (Dok.-Nr. 288/1):

Die Angeklagten müssen mit der moralischen Schuld weiterleben

Freisprüche im Paderborner KZ-Prozeß — Mordvorsatz nicht bewiesen 6.2.71

Paderborn (WB/redna). Vier ehemalige SS-Angehörige und „Kapos" aus dem Konzentrationslager Wewelsburg mußten sich in einem dreimonatigen Prozeß vor dem Paderborner Schwurgericht verantworten. Sie waren angeklagt, am Tode von zahlreichen KZ-Insassen beteiligt gewesen zu sein. Obwohl die Staatsanwaltschaft gegen zwei Angeklagte lebenslange Freiheitsstrafe gefordert hatte, sprach das Gericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Safarovic Ludwig Rehn, Josef Friedsam, Ludwig Paetzelt und Max Schüller frei. Das Gericht konnte die moralische Schuld nicht ahnden.

Zu Beginn des letzten Tages im KZ-Prozeß erklärte Friedsam: „Ich habe kein Erinnerungsvermögen mehr an die KZ-Vorgänge." Abschließend bedankte er sich für die faire Behandlung, die er während der Verhandlungsdauer erfahren habe.

Der Anklageverfasser hatte fünf Jahre lang nach NS-Verbrechen aus dem Wewelsburger KZ geforscht. Ausgelöst hatte diese Ermittlungen eine Zeugenaussage im Sachsenhausener-Prozeß. Das Ergebnis der jahrelangen Ermittlungen: Eine fast 300 Seiten umfassende Anklageschrift, die den Angeklagten vollendeten und versuchten Mord vorwarf. Doch die Schuldvorwürfe konnten nicht aufrecht erhalten werden, wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung betonte.

Vor 17 Jahren befaßte sich bereits das Paderborner Schwurgericht mit dem KZ-„Kapo" Otto Schmidt, der wegen Körperverletzung in 100 Fällen — einige mit Todesfolge — zu fünf Jahren und acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Damals war man näher an den Ereignissen. „In diesem Prozeß ging es einzig und allein um die individuelle Schuld der Angeklagten", hob der Vorsitzende hervor. „Jeder Zweifel mußte zugunsten der Angeklagten gewertet werden."

Viele Zeugen sind zum letzten Prozeß geladen worden. Einige hielten leidenschaftliche Verteidigungsreden für den Hauptangeklagten. Bei anderen Zeugen, so betonte der Vorsitzende, hatte man den Eindruck, daß sie es mit der Wahrheit nicht genau genommen haben.

Haß- und Rachegefühle konnten bei manchen Zeugen nicht ausgeschlossen werden. Bei den verschiedenen Körperverletzungen mit Todesfolgen durch die Selbstjustiz der Häftlinge im Lager (Wein- und Brotdiebe) konnte den Angeklagten nach Ansicht des Schwurgerichtes kein Mordversuch nachgewiesen werden. 1300 Häftlinge würden noch leben, wenn sie nicht in das Wewelsburger KZ gekommen wären. „Dieses KZ", meinte der Vorsitzende, „ist ein reines Arbeitslager gewesen. Viele sind an Unterernährung gestorben."

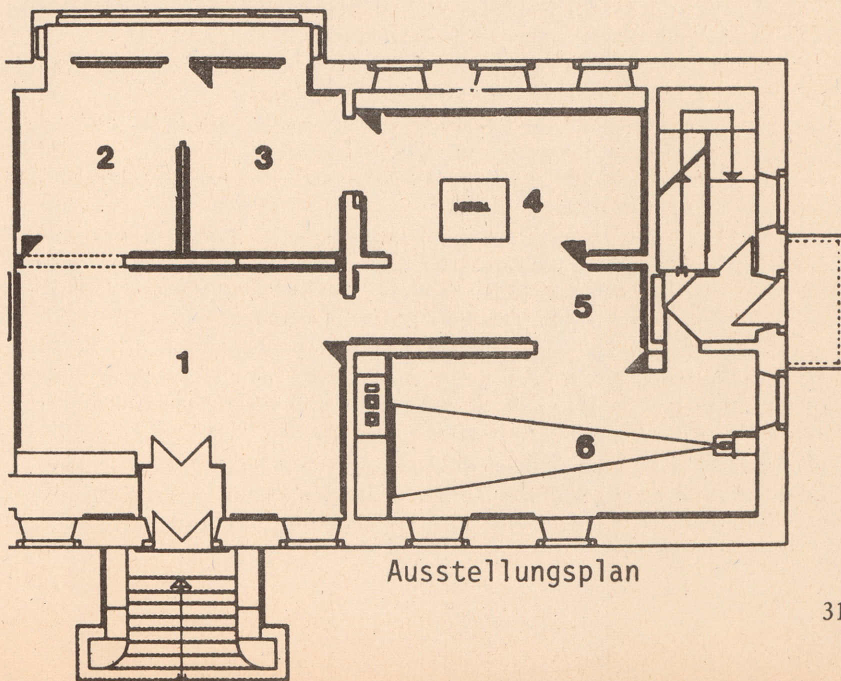
Das Schwurgericht ist der Ansicht, daß bei dem Komplex der Wehrdienstverweigerer, von denen keiner zu Tode gequält wurde, ein Mordvorsatz nicht nachgewiesen werden konnte. Die Staatsanwalt legte Revision ein.

Aufbau und Gestaltung der Dokumentation

Die Ausstellungsfläche umfaßt etwa 200 qm und nimmt die südliche Hälfte des Erdgeschosses im 1936/37 errichteten ehemaligen "SS-Wachhaus" ein, das von 1938 bis 1945 dem "SS-Burghauptmann", dem SS-Gruppen-, ab 1942 SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Siegfried Taubert, als Dienstwohnung diente.

Das von einem SS-Kommando am Karsamstag 1945 teilweise zerstörte Gebäude diente nach der Wiederherstellung über 25 Jahre lang als Altersheim. Hier verbrachte u.a. Pastor Tusch, als Pfarrer von Wewelsburg während des Nationalsozialismus ein entschiedener Vertreter kirchlicher Belange und der Interessen der Wewelsburger gegenüber der SS, seinen Lebensabend. Im Jahre 1980 wurde es vom Kreis Paderborn vor allem zur Einrichtung der Gedenkstätte erworben und umgebaut.

Entsprechend der Gliederung der Ausstellung in sechs Abteilungen, ist die zur Verfügung stehende Fläche in sechs Räume unterteilt. In chronologischer Ordnung zeigen die Dokumente und Ausstellungs-Objekte in den Räumen 1 bis 3 die Entwicklung des SS-Projekts Wewelsburg von 1933 - 1945. Eine zentrale Bedeutung hat der Raum 4. Er dokumentiert die grausame Geschichte des fast vergessenen Konzentrationslagers in Wewelsburg und enthält ein rekonstruiertes Modell des KZ. Bewußt überschreitet der kleine Raumausschnitt 5 die durch das Thema der Dokumentation gesetzte zeitliche Grenze. Die hier gezeigten Dokumente weisen auf die Problematik der materiellen, ,oralischen, juristischen und politischen "Bewältigung" des SS-Terrors in Wewelsburg nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches hin und wollen zu einer fortwährenden geistigen Auseinandersetzung auffordern. Der als Informations- und Medienraum ausgestaltete Raum 6 bietet eine systematische Zusammenfassung der Ausstellung, sowie Graphiken zur Geschichte und zum Selbstverständnis der SS und der Stellung und Bedeutung der Wewelsburg im SS-System.



Ausstellungsplan

Ausstellungsräume

1. Erster Ausbau der Wewelsburg als "Reichführerschule-SS" zur scheinwissenschaftlichen Untermauerung und Vermittlung der nationalsozialistischen Rassenlehre 1933 - 1936
2. Erweiterter Ausbau der SS-Burg zur "Kultstätte" im Sinne einer pseudoreligiösen Überhöhung der ursprünglichen Zielsetzung 1936 - 1940
3. Gigantische Übersteigerung des SS-Projektes in Himmlers wahnwitziger Vorstellung von der neuen Wewelsburg als "Mittelpunkt der Welt" 1940 - 1945
4. Das Konzentrationslager in Wewelsburg 1939 - 1945
5. Zur Problematik der "Bewältigung" des SS-Terrors in Wewelsburg nach 1945
6. "Wewelsburg im SS-Staat" - Ideologische Bedeutung und organisatorische Stellung 1933 - 1945

Die Bezeichnung der Ausstellung als "Dokumentation" macht deutlich, daß sie durch die Präsentation von Originalzeugnissen das Geschehen in Wewelsburg von 1933 - 1945 dokumentieren will.

Die Dokumente stellen jeweils einen konkreten Sachverhalt dar, die Gliederung ist aus dem historischen Stoff selbst gewonnen worden. Der räumliche Bereich ist abgegrenzt und überschaubar, so daß auch der wenig geübte Besucher in eine aktive Auseinandersetzung mit den Quellen selbst eintreten kann; durch den Gang der Ereignisse wird er in chronologischer Folge geleitet. Ganz bewußt ist der induktiven Methode der Darstellung der Vorzug eingeräumt worden. Dennoch ist, wie bereits erwähnt, auch ein deduktiver Zugriff möglich. Die eigentliche Informationsebene wird also - abgesehen von einigen Großgraphiken - durch die historischen Quellen selbst dargestellt. Sie fordern zum Ansehen, Lesen, Vergleichen.

Gewissermaßen als "Überschrift" zum jeweiligen Dokument werden auf kleinen Plättchen die notwendigen Hinweise auf den Inhalt angegeben.

Auf zwei weiteren Informationsebenen wird ein bewußt sparsam gehaltener historischer Kommentar geboten, um die Zuordnung der Quellen zu erleichtern und zu den trotz aller Bemühungen doch oft "statisch" nebeneinander gebotenen Dokumenten die historische Genese aufzuzeigen:

- Sechs schwarze Dreieckssäulen - zu Beginn jedes Raumes - bieten jeweils eine sogenannte "Raumüberschrift" und außerdem einen knappen Überblick über das an den Wänden dokumentierte Geschehen in Wewelsburg sowie die notwendige Einordnung in den größeren historisch-politischen Zusammenhang.
- Auf Pultschrägen jeweils unterhalb der Dokumentationsebenen werden detailliertere Informationen geboten (blaue Platten), außerdem in unterschiedlicher Farbgestaltung Kurzbiographien (schwarz) und Leseabschriften von Dokumenten (weiß), die z.B. wegen der Schriftart nicht mehr für alle Besucher lesbar sind.

Zum Abschluß des Rundgangs durch die Ausstellung wird auf die Besichtigungsmöglichkeit der beiden im gewaltigen Nordturm der Wewelsburg im Originalzustand erhaltenen sogenannten "Kulträume" der SS aufmerksam gemacht, die der Dokumentation angegliedert sind.

1. Die SS-Räume im Nordturm der Wewelsburg

Dem Rundgang durch die Ausstellung sollte sich eine Besichtigung der zwei im Nordturm der Burg erhaltenen SS-Räume anschließen.

Man gelangt in den unteren Turmraum ("Gruft") von der Burggräfte (Fußweg vor der Burgbrücke), in den oberen vom Innenhof der Burg aus.

a) Baugeschichte des Nordturms

Der früher auch "dicker Turm" genannte Nordturm brannte nach einem Blitzeinschlag 1815 vollständig aus, nur die Außenmauern blieben erhalten. Die frühere Burgkapelle im Erdgeschoß (darauf verweist noch die lateinische Inschrift über dem Eingang, die übersetzt heißt: "Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden") wurde als Lager- und Dreschplatz genutzt. Im Tiefgeschoß befand sich eine Zisterne (ein Wasserbecken).
Der leitende Architekt der SS, Bartels, wollte den Turm mit seinem Außendurchmesser von ca. 21 m (bei einer Mauerstärke von 2,40 m) zum Mittelpunkt der geplanten "neuen Wewelsburg" (vgl. Dok. Nr. 178, S. 20) machen. In den Jahren 1939 - 1943 bauten Häftlinge des Konzentrationslagers Niederhagen das Erdgeschoß (den von der SS sog. "Obergruppenführersaal") und das Tiefgeschoß (die von der SS sog. "Gruft") aus; für den oberen Bereich war eine mehrgeschossige Kuppelhalle geplant (vgl. Dok. Nr. 172 und 173, S. 21). Während die Fundamente durch Betoneinspritzungen verstärkt werden konnten, hätten die Mauern im Bereich der oberen Stockwerke diese Kuppelhalle nicht getragen, so daß sich für Bartels die Notwendigkeit von Abriß und Neuaufbau ergab. Verwirklicht wurde 1942 jedoch nur der Abriß bis zur Decke des Erdgeschosses.
Nach der Auflösung des Konzentrationslagers im Frühjahr 1943 wurden die Bauarbeiten eingestellt und die beiden weitgehend fertiggestellten Räume wahrscheinlich zugemauert; sie entgingen den Zerstörungen.

In den Jahren 1972 bis 1975 wurde der Turm bis zu einer Höhe von ca. 38 m wieder aufgebaut (die Baunaht läßt sich über dem Eingang zum Erdgeschoß deutlich erkennen). In den oberen Stockwerken befinden sich heute Räume der Jugendherberge (die Turmplattform ist deshalb für Museumsbesucher nicht zugänglich).

b) Beschreibung der Räume

Der Obergruppenführersaal"

Auf einer Tagung der Gruppenführer, des Generalscorps der SS, hatte Himmler im November 1938 angekündigt, daß solche Tagungen künftig einmal jährlich auf der Wewelsburg stattfinden sollten; auch der Eid der Gruppenführer, eine besondere Verpflichtung gegenüber den Zielen der SS, sollte hier abgelegt werden. Während die geplante mehrgeschossige Kuppelhalle für das gesamte Gruppenführercorps vorgesehen war, blieb der Raum im Erdgeschoß für den engeren Kreis der Obergruppenführer reserviert. Zu seinen geplanten Funktionen in diesem Zusammenhang lassen sich jedoch keine Aussagen machen.

Die sichtbaren Bauformen, die frei Elemente spätantiker und frühmittelalterlicher Architektur aufgreifen (Säulen, Halbkreisbögen, Kreuzgratgewölbe), sollen dem Raum eine feierliche Wirkung geben, die verwendeten Materialien die Verbundenheit mit diesem "Kernland Germaniens" (Himmler) demonstrieren: grüner Sandstein aus

Anröchte (30 km westlich von Wewelsburg), Kalkstein aus Tudorf (3 km nordöstlich); ungeklärt ist bisher, ob es sich beim Fußboden um Marmor oder um ein Imitat aus Kunststein handelt.

Diese Materialien sind, von den Säulen abgesehen, jedoch nur als Verblendungen verwendet. Die konstruktiven Teile bestehen aus Beton mit Eisenarmierung (wie es die "Schlußsteine" im Kreuzgratgewölbe erkennen lassen).

Das zentrale Ornament im Fußboden vereinigt mehrere für die Ideologie der SS wichtige Symbole: das Sonnenrad, eine laufende Reihe von Hakenkreuzen und die Sigrune, das spezifische Zeichen der SS-"Ordensidee". Auffällig ist die Verwendung der Zahlen Zwölf (12 Strahlen des Sonnenrades) und Drei (3 Kreise um den Mittelpunkt); ihnen kommt augenscheinlich eine besondere Bedeutung zu. Dennoch ist beim Versuch einer Deutung zu großer Vorsicht zu raten. Offensichtlich sind die Zahlen aus anderen Zusammenhängen übernommen worden (man denke an die Rolle der Zwölf in der jüdischen und, ihr folgend, christlichen Religion; auch die Drei spielt im Christentum eine wichtige Rolle), ohne daß es eigene nationalsozialistische oder SS-spezifische Begründungen für ihre Verwendung gibt, wenn man sie nicht vereinfacht mit der Vorstellung der "heilbringenden" Herrschaft des "Dritten Reiches" in Verbindung bringen will. Auch für den Wewelsburger Bereich liegen weder für die Symbolik der Formen noch die der Zahlen verbindliche Deutungen vor, so daß jede Interpretation im spekulativen Bereich bleiben muß.

Ihre Funktion wird jedoch auch in der Architektur sichtbar: die Strahlen des Sonnenrades verweisen auf 12 Säulen, die die Innenstruktur des Raumes prägen; die langen Teile der Strahlen weisen auf Fenster- und Türnischen in der Wand - sie sollten sich in der geplanten Gesamtanlage als Straßen oder Gebäudeachsen fortsetzen. Damit wäre an eine europäische Tradition der Herrschaftsdarstellung mit architektonischen Mitteln angeknüpft; die Kennzeichnung der Wewelsburg als "Mittelpunkt der Welt" durch einige SS-Architekten wäre von hier aus eher verständlich.

Nachdem denkmalspflegerische Einwände den Bau der geplanten Freitreppe vom Innenhof der Burg zur "Gruft" verhindert hatten, wollte Bartels Erd- und Tiefgeschoß durch eine Wendeltreppe innerhalb der Turmmauer verbinden. Diese Treppe hätte unter dem unbearbeiteten massiven Stein angesetzt, der an der Wand an der Ostseite des "Obergruppenführersaals" zu sehen ist. Er gibt schon einen Hinweis auf den andersartigen Charakter des Raumes im Tiefgeschoß. Die Treppe ist jedoch nur im Ansatz gebaut worden.

Ausgeführt wurden die Bauarbeiten durch Häftlinge des Konzentrationslagers Niederhagen. Vermutlich hat die SS gezielt Spezialisten für diese Tätigkeiten ausgesucht (Zimmerleute für die Verschalungen zum Betonguß, Maurer, Steinmetzen).

Die "Gruft"

Auch für die Funktion dieses Raumes liegen keine verbindlichen Hinweise durch die SS oder ihre Architekten vor; er ist nie benutzt worden. Allerdings deuten die Form der Anlage, die sich wahrscheinlich an mykenische, auf jeden Fall vorchristliche Kuppelgräber anlehnt, die Bezeichnung als "Gruft" durch die SS wie auch einzelne Äußerungen von SS-Architekten darauf hin, daß hier die Totenfeiern für verstorbene SS-Führer abgehalten werden sollten. Es besteht auch die Vermutung, daß die Urnen solcher SS-Führer in Nischen hinter den Säulenpodesten an der Wand beigesetzt werden sollten (die unsauber verfugten Nischen lassen sich noch erkennen).

Die Wirkung des Raumes beruht wesentlich auf drei Faktoren, die von Bartels bewußt eingesetzt wurden: die Kuppelform (auch hier handelt es sich um Scheinarchitektur - die vermeintlich "uralte" Kuppel ist eine mit Naturstein verblendete Betonschale), die von ihr abhängige Akustik mit Echowirkungen in der Raummitte, und eine Lichtführung, die die Vertiefung in der Mitte ausleuchtet, den übrigen Raum dagegen in einem Halbdunkel läßt, das die Vorstellung einer vorzeitlichen Höhle hervorrufen soll. Ein Fenster, das dieser Lichtwirkung nicht gedient hätte, wurde, wie noch zu erkennen ist, wieder vermauert. Auch bei völliger äußerlicher Dunkelheit ließ sich im Übrigen der gewollte Effekt erzielen: innerhalb der Lichtschächte sind Vertiefungen zu sehen, in denen elektrische Beleuchtungsanlagen installiert werden konnten - eine Bühnenbeleuchtung für den SS-"Kultraum".

Auch hier finden sich die inzwischen vertrauten Symbole und Zahlen: am Scheitel der Kuppel ein Hakenkreuz, das in die Sigrune ausläuft (die vier Löcher in seiner Mitte wurden lange fälschlich als Rauchabzugslöcher gedeutet; ihre wirkliche Funktion ist nicht bekannt); am Rande zwölf Säulenpodeste, deren Funktion ebenfalls unbekannt ist (auch die Nutzung als Podeste für neuerstellte "Wappenschilde" einer SS-"Ritterrunde" ist nur eine nicht belegte Vermutung); die Vertiefung ist von drei massigen Steinquadern begrenzt; in sie hinein führen drei Stufen.

Diese Stufen halten noch am Konzept der Freitreppe aus dem Innenhof fest - sie verlängern diese Treppe in die Vertiefung hinein. Der Zugang von Süden hätte Himmlers Vorstellung von der symbolischen Bedeutung der Nord-Süd-Achse in germanischer Religion - im Gegensatz zur West-Ost-Ausrichtung christlicher Kirchen - entsprochen.

Das sichtbare Leitungsrohr im Zentrum der Vertiefung läßt die Vermutung zu, daß dort zumindest zeitweilig eine mit Gas gespeiste Flamme brennen sollte. Die Phantasie kann dann einen Raum erstehen lassen, dessen Merkmale auf eine scheinbar mythische - arisch verstandene - Vorzeit verweisen - mit Kuppel, düsterem Licht, Flamme und Hakenkreuz.

Häftlinge des KZ Niederhagen mußten die "Gruft" fast 5 m tief aus dem Felsen herausschlagen, d.h. sie leisteten Steinbrucharbeit unter den Bedingungen des Hungers, überlanger Arbeitszeiten, der Kälte und Feuchtigkeit des Raumes und mit unzureichendem Werkzeug. Die "Gruft" ist einer der Arbeitsplätze, an denen das geschah, was die SS "Vernichtung durch Arbeit" nannte.

c) Kommentar

Die beiden Räume, besonders die Gruft, üben auf viele Besucher eine gewisse Faszination aus. Sie ist Indiz dafür, daß eine Architektur, die mit wenigen kalkulierten Effekten arbeitet und gleichzeitig kulturgeschichtlich tradierte Formen auszubeuten versteht, offenbar auf Bedürfnisse trifft, die über den Kreis der hier angesprochenen SS-Leute hinaus verbreitet sind. An diese Bedürfnisse anknüpfen und sie ausnutzen zu können, macht sicher einen Teil der Anziehungskraft im Nationalsozialismus aus.

Dabei ist diese Architektur - wie alle Repräsentationsbauten des Nationalsozialismus - vorgeblich "zweckfrei". Die Räume wollen als "Kunstwerke" beeindrucken - vor und außerhalb aller konkreten Funktionen. Der sorgfältig bearbeitete Werkstein und - trotz erkennbarer Nähe zu bestimmten Epochen - im Detail aller historischen Merkmale beraubte jahrtausendealte Bauelemente (Säule, Bogen, Kuppel) bestimmen das Bild. Es ruft die - erstrebte - Vorstellung von Klassizität und Dauerhaftigkeit hervor. Um die-

se Wirkung nicht zu beeinträchtigen, mußte das eigentliche Baumaterial, der eindeutig der Entstehungszeit zuzuordnende bewehrte Beton, sorgfältig versteckt werden. Die beiden Räume in der Wewelsburg sind jedoch über die Merkmale hinaus, die sie mit der NS-Architektur im allgemeinen verbinden, in einem spezifischen Sinn Bauwerke der SS.

Sie sind es zuerst als von der SS geschaffene Arbeits- und Todesorte der KZ-Häftlinge.

Sie sind es auch als einziger bekannter Versuch, in der SS einen architektonischen Rahmen für "diese Dinge von Herz, von der Ehre, vom Gemüt wirklichster tiefer Weltanschauung" (Himmler) zu schaffen, aus denen nach dem Willen des "Reichsführers" am Ende eine neue Religion werden sollte.

Mißlungen wie alle Versuche, die positiven Inhalte "dieser Dinge" zu benennen, ist auf den ersten Blick auch die Bartelssche Architektur. Sie kann allerdings, was die "Gruft" angeht, als architektonisches Zeugnis für die Bedeutung gelten, die der Tod im Selbstverständnis der SS besaß.

Die Beschwörung des Todes in Worten ("jederzeitige Todbereitschaft des SS-Mannes) und in Symbolen (schwarze Fahnen und Uniformen, Totenkopfembleme an Mützen und Stahlhelmen, Totenkopfringe als höchste Auszeichnung) gehörte zu den gemeinschaftsbildenden Ritualen des SS-"Ordens". Ihren "Auftrag" verstand die SS als Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung aller von ihr definierten Feinde des Nationalsozialismus - eine notwendige in Krieg und Massenmord mündende Zielsetzung.

2. Zeithistorischer Rundgang durch Wewelsburg

a) Burg mit Nordturm (vgl. hierzu die Information auf S. 33 ff)

b) SS-Wachhaus (heute: Ort der Dokumentation)

Erbaut 1936/37; 1945 bei der Sprengung durch die SS stark beschädigt; diente als Dienstwohnung des sog. "Burghauptmanns" der Wewelsburg (EG) und der SS-Verwaltung (OG), SS-Bauleitung (KG); auch hier Merkmale der NS-Bauweise aufweisbar: Achsialität der Anlage, strenge Symmetrie, Verwendung regionaler Baustoffe, an der Giebelseite zum Dorf hin: breite Freitreppe, "Führerbalkon" mit kastenförmigen Gewand; Vorderansicht (zum Burgvorplatz) durch Haupteingang (Architektonisches Schmuckelement: Adler mit SS-Runen in den Fängen nach 1945 entfernt) bestimmt.

c) Dorfgemeinschaftshaus

1935 - 1937 durch SS aufgekauftes und gemeinsam mit Dorfbewohnern und Reichsarbeitsdienst umgebautes, dreihundert Jahre altes Fachwerkbauernhaus; Zweck: neuer, von der SS bestimmter kultureller Mittelpunkt des Dorfes mit "Hochzeitssaal" im Dachgeschoß. Versammlungshalle für die "Dorfgemeinschaft" im Erdgeschoß und dem Raum für die "Hitler-Jugend" im Kellergeschoß; eine ebenso alte Fachwerkscheune wurde zur Wohnung des Hausverwalters ausgebaut (vgl. Vorbau rechts);
Versuch der NS-Architekten, ihre architektonischen Ziele wie "Wille zum Natürlichen, zum Schlichten und Einfachen", "Einordnung in die Landschaft" und "Bodenständigkeit" im Dorfgemeinschaftshaus zu verwirklichen: darum Rückgriff auf Fachwerk und ortsübliche Baumaterialien wie roter Ziegel, Kalkstein, Eichenholz; geschnitztes und verziertes Gebälk: mit sogenannten "Sinnbildern der Ahnen" versehen, die als "Symbole" der Vergangenheit laut NS-Ideologie älter als die Schrift sein sollen. Der Erker (dem Dorfgemeinschaftshaus gegenüberliegend) - 1936 errichtet - dokumentiert einen Kompromiß zwischen dem "neuheidnischen" Gestaltungswillen der SS (Runen, "Sinnbilder") und der christlichen Sinngebung; der plattdeutsche Spruch lautet übersetzt:

Was der Mensch im Herrgott tut,
ist eine Saat, die nicht vergeht.
Menschenwerk in Gott getan,
kann nicht mit der Zeit vergehn.
Geht das Leben auf und ab,
Gott ist bei uns überall.

Der Spruch wurde vom Ortsgeistlichen gegen die SS durchgesetzt, die die Wewelsburger auf den "Führer" und nicht auf Gott einschwören wollte (vgl. Dok. 136/1 in der Ausstellung).

d) Gelände des ehemaligen KZ Niederhagen

Zwischen August 1940 und 1943 durch KZ-Häftlinge errichtetes bzw. erweitertes Lager in der Gemarkung Niederhagen (früher Teil des Gemeindewaldes), links neben der Straße nach Niederntudorf;
Name des KZ durch Himmler zur Tarnung gewählt, um die Burg als ideologische Zentrale der SS nicht mit dem Terror des KZ in Verbindung zu bringen;
die Errichtung des KZ diente ausschließlich dem Zweck, die Baupläne der SS für den Um- und Ausbau der alten Burg und des Dorfes Wewelsburg zu einer neuen riesigen SS-Burg und SS-Siedlung zu verwirklichen; zwischen 1941 und 1943 selbständiges KZ, d.h.

die SS-Führung in Wewelsburg (u.a. die Bauleitung als Auftraggeber) konnte in dieser Zeit direkter und unabhängiger von anderen KZ-Kommandanturen wie z.B. Sachsenhausen oder Buchenwald über den Einsatz der Häftlinge bestimmen; das kleinste selbständige KZ auf dem Gebiet des Deutschen Reiches und das einzige selbständige KZ auf dem Gebiet des heutigen Landes NRW; SS-offiziell "Arbeitslager" und kein "Vernichtungslager", aber mit einer hohen Todesrate: von den insgesamt etwa 3300 Häftlingen kamen 1285 (namentlich nachweisbar) ums Leben, d.h. die Lebens- und Arbeitsbedingungen entsprachen Himmlers Anweisung zur "Vernichtung durch Arbeit".

Aufbau des KZ Niederhagen in Anlehnung an die übliche KZ-Architektur mit ihren Merkmalen: Schutzhaftlager (elektrisch geladene Umzäunung) als eigentlicher Wohnbereich der Häftlinge mit Wohnbaracken (aus genormten Teilen erstellt), Appellplatz, Kommandantur, Torhaus (Eingang zum KZ), Bunker mit Arrestzellen als "Gefängnis im Gefängnis", Lagerküche, Häftlingsrevier, Kleiderkammer, Feuerlöschteich;
vom Schutzhaftlager getrennt der sog. Betriebs- oder Wirtschaftshof mit Werkstätten, Garagen, Maschinenhaus und das lagereigene Krematorium (1942 erbaut).

1943 als selbständiges KZ aufgelöst (nur ein Restkommando von 49 Häftlingen verblieb), dienten die Baracken als Umsiedlungslager bzw. nach 1945 als Flüchtlingslager; schließlich wurde das Lagergelände immer mehr als Wohnsiedlung bzw. Gewerbegebiet genutzt, ehe Mitte der 1960er Jahre die letzte Lagerbaracke aus Holz abgerissen wurde.

Als Überreste des ehemaligen Schutzhaftlagers sind einige massive Bauten zu identifizieren: das Torhaus wurde zum Wohnhaus mit Lebensmittelladen umgebaut, die Lagerküche dient heute als Feuerwehrhaus des Dorfes, ein Teil des Appellplatzes blieb unbebaut, während vom ehemaligen Betriebs- oder Wirtschaftshof Werkstatt- und Garagenbauten erhalten geblieben sind.

e) SS-Lager

1941 gegenüber dem Schutzhaftlager für die SS-Wachmannschaft errichtet, die Baracken umrahmten einen Appellplatz;
nach Auflösung des selbständigen KZ Niederhagen 1943 Nutzung des SS-Lagers als "Wehrertüchtigungslager" für Jugendliche.

f) Schießstand der SS

Erbaut 1941, 1945 zerstört; diente der KZ-Wachmannschaft als Schießstand für Übungsschießen (150 m Länge, 15 m Breite)

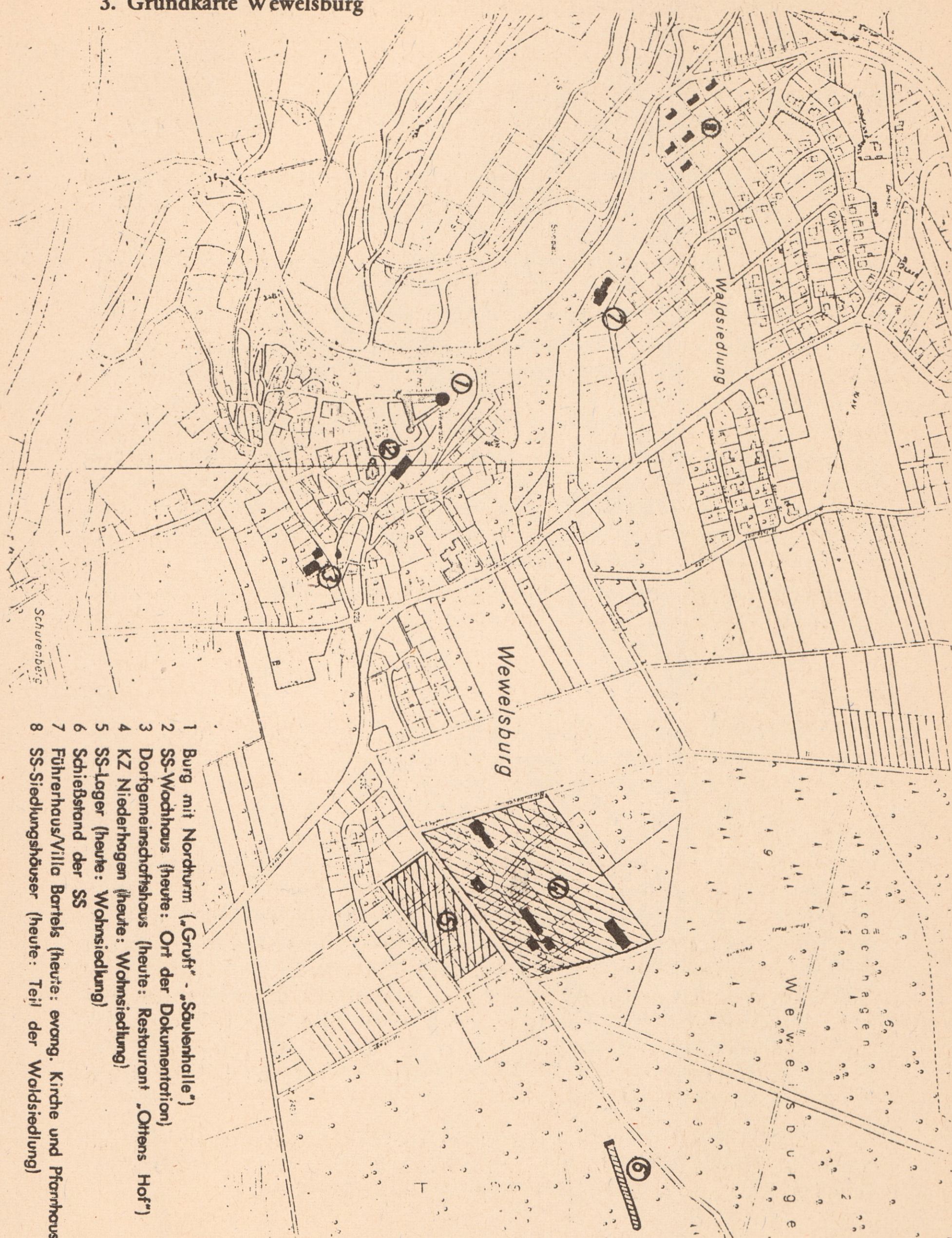
g) Führerhaus 1

Villa für Himmlers Chefarchitekten in Wewelsburg; von Häftlingen erbaut 1939 - 1942 im Stil eines repräsentativen Landhauses (vgl. Foto 225a in der Ausstellung).

h) SS-Siedlungshäuser

Zwischen 1940 und 1942 wurden sieben Einfamilienhäuser für die Familien der SS-Führer und SS-Architekten am Hang unterhalb des Führerhauses errichtet; die soziale Hierachie des "Führer"-Staates spiegelt sich besonders deutlich im Umfang, Bauweise und Ausstattung des Führerhauses und den bescheidenen stumpfgiebeligen SS-Siedlungshäusern wider;
Villa und Siedlungshäuser sind den Stilelementen des NS-"Heimatschutzstils" verpflichtet.

3. Grundkarte Wewelsburg



4. Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung eines Ausstellungsbesuches – besonders für Lehrer

a) Das Museum verfügt über ein breites Angebot, das im Zusammenhang mit der Ausstellung für pädagogische (und wissenschaftliche) Zwecke genutzt werden kann:

o Um Unterricht im Museum durchführen zu können, stehen neben dem AV-Raum im Ausstellungsbereich ein Klassenraum und zwei Räume für Gruppenarbeit im Obergeschoß zur Verfügung.

o Mehrere Video-Dokumentar-Filme zu Themen aus dem NS, darunter "KZ Buchenwald", "Auschwitz" u.a., die dem Kreismuseum von der Landeszentrale für politische Bildung zur Verfügung gestellt wurden, können auf Wunsch vorgeführt werden.

o Eine Dia-Reihe mit allen in der Ausstellung gezeigten Dokumenten kann herangezogen werden. Sie wird - ganz oder in Auswahl - auch für die Vor- oder Nachbereitung an Schulen ausgeliehen.

o Arbeitsmaterialien wie E. Aleff, Das Dritte Reich oder 'Der Nationalsozialismus' (Informationen zur politischen Bildung, Nr. 123-127) und Publikationen zu den Schwerpunkten Judenverfolgung, Konzentrationslager, Widerstand, Alltag im NS, Problematik der Bewältigung und Neonazismus sind - z.T. im Klassensatz - vorhanden und können zur Einführung in das Thema Nationalsozialismus bzw. zur Vertiefung behandelter Themen eingesetzt werden.

o Ferner ist eine Handbibliothek und das Archiv zur Dokumentation nach Absprache zugänglich.

b) Unterricht im Museum

o Wünschenswert ist eine frühzeitige Anmeldung vor dem geplanten Ausstellungsbesuch (Anschrift vgl. Seite 42 - Tel.: 02955/6108), um mit den Mitarbeitern des Kreismuseums entsprechende Absprachen treffen zu können.

o Vorbereitung des Lehrers:

- Der Lehrer, der selber durch die Ausstellung führen will, sollte die Ausstellung und die historischen Räume im Nordturm *vorher* kennengelernt haben. Eine Vorbereitung kann zusätzlich durch das Studium der in Buchform veröffentlichten Dokumentation zur Ausstellung (vgl. Titelangabe auf S. 42), die zusätzlich eine wissenschaftliche Einführung in die Stellung und Bedeutung der Wewelsburg und des KZ Niederhagen im SS-System bietet, geleistet werden. Ein Besuch der Ausstellung und eine Ortsbesichtigung sollten aber in jedem Falle angeschlossen werden. Ein Vorbereitungsgespräch mit einem Mitarbeiter des Museums über inhaltliche und didaktische Fragen, die Nutzung der pädagogischen Räume, Medien und Materialien durch die Gruppen ist nach Absprache möglich.
- Für Lehrer, die eine Betreuung durch einen Museumsmitarbeiter wünschen, ist eine vorherige intensive Absprache über inhaltliche Voraussetzungen, Themenschwerpunkte, Lernziele, Unterrichtsverfahren, Medien usw. unerläßlich.

o Vorbereitung der Schüler:

Die Schüler sollten nicht jünger als 9. Klasse sein.

Entsprechend den Rahmenplänen/Curricula der Schulen empfiehlt sich ein Besuch der Ausstellung im Rahmen des Unterrichts über das Thema Nationalsozialismus. Damit ist in der Regel die abgeschlossene Bearbeitung der Geschichte der Weimarer Republik und vor allem ihrer Krise ab 1930 (Präsidialkabinette, Weltwirtschaftskrise u.a.) inhaltlich vorausgesetzt. Ein Ausstellungsbesuch im Zusammenhang mit historisch bedeutungsvollen Daten ("Reichspogromnacht", Jahrestag der sog. "Machtergreifung" u.a.) bietet sich natürlich auch an, setzt aber eine gründliche Vor- und Nachbereitung voraus. Diese ist auch im Hinblick darauf erforderlich, daß den Schülern der Charakter der Ausstellung als Dokumentation und Gedenkstätte für die Opfer des Konzentrationslagers bewußt wird.

Der didaktischen Entscheidung des Lehrers bleibt es überlassen, ob er die Ausstellung als einen ersten Einstieg in das Thema Nationalsozialismus wählt - wobei eine anschließende gründliche Nachbereitung unabdingbar ist - oder ob er Wewelsburg als Fallbeispiel für den Nationalsozialismus nimmt. Die Erarbeitung der strukturellen Zusammenhänge des Nationalsozialismus (Ideologie/Programm des NS, politisches Herrschaftssystem des NS u.a.) sollte vorbereitend oder nachbereitend im Unterricht berücksichtigt werden. Natürlich lassen sich auch einzelne Themenschwerpunkte, die für die Struktur des Nationalsozialismus wesentlich sind, in der Ausstellung und beim Unterricht im Museum bearbeiten; vor allem Ideologie des NS bzw. der SS, das KZ als Wesensmerkmal des NS, Probleme der Aufarbeitung des NS nach 1945.

c) Ausstellungsbesuch/Führung

Während der Unterricht im Museum nur nach ausführlicher Vorbereitung und Absprache eines Mitarbeiters des Kreismuseums durchgeführt werden sollte, empfiehlt sich für einen Aufenthalt, der nur als Ausstellungsbesuch geplant wird, folgender Ablauf:

I. Rundgang durch die Ausstellung je nach Interessenschwerpunkt (Einsatz der AV-Medien ist möglich)

II. Besichtigung der im Originalzustand übernommenen "Kulträume" im Nordturm der Wewelsburg

III. Besichtigung des Ortes Wewelsburg: Vgl. S. 37 ff (Zeithistorischer Rundgang)

IV. Gedenkstätte Böddeken

Entweder nach Punkt a oder b sollte den Schülern die Gelegenheit zu einem Gespräch (in den pädagogischen Räumen) gegeben werden. Wird eine Führung gewünscht, wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten.

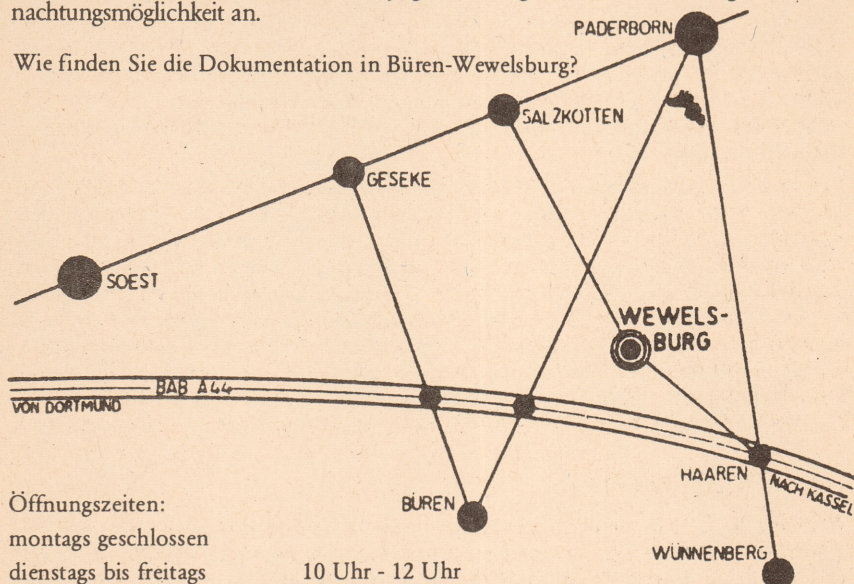
d) Nachbereitung

Eine Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs bzw. des Unterrichts im Museum sollte je nach Situation in der Schule erfolgen und den Schülern nach einer Phase der Reflexion nochmals Gelegenheit geben, ihre Reaktionen zu artikulieren. Andererseits sollte im Unterricht von Lehrerseite immer wieder bewußt versucht werden, Beziehungen zum Geschehen in Wewelsburg aufzuzeigen.

e) Zeitplanung

Für einen Ausstellungsbesuch (ohne weitere unterrichtliche Aktivitäten) sind drei Unterrichtsstunden (plus Pausen) vorzusehen.
Alle weitergehenden Möglichkeiten können wirksam am ehesten im Rahmen eines "Studientages" zum Thema Nationalsozialismus genutzt werden. Für die Veranstaltung von Projektseminaren bietet sich die Jugendherberge in der Wewelsburg als Übernachtungsmöglichkeit an.

Wie finden Sie die Dokumentation in Büren-Wewelsburg?



Öffnungszeiten:

montags geschlossen		
dienstags bis freitags		10 Uhr - 12 Uhr
	und	13 Uhr - 17 Uhr
sonnabends		13 Uhr - 18 Uhr
sonntags		10 Uhr - 12 Uhr
	und	13 Uhr - 18 Uhr

Eintritt für die Dokumentation: frei

Kreismuseum Wewelsburg
Burgwall 19
4793 Büren-Wewelsburg
Tel.: 02955/6108

Die Dokumentation ist publiziert zusammen mit einer grundlegenden Darstellung über die "Stellung und Bedeutung der Burg und des Konzentrationslagers Niederhagen für Himmlers SS-Orden" von Prof. Dr. Karl Hüser. Die Schemata, Dokumente und Tabellen in dieser Broschüre sind diesem Band entnommen:

Wewelsburg 1933 bis 1945 Kult- und Terrorstätte der SS
– Eine Dokumentation

Herausgeber: Kreis Paderborn
Autor: Karl Hüser
Paderborn 2. Aufl. 1987
(Verlag Bonifatius-Druckerei) –

Erhältlich im Buchhandel und in der Ausstellung

ibw Journal

CHEFREDAKTION
Hermann-Joseph Rick

Herausgeber:
Deutsches Institut für Bildung
und Wissen
4790 Paderborn, Busdorfwall 16

Unsere Zeit wird gekennzeichnet durch eine Flut von Einzelinformationen, die der einzelne kaum noch zu einem Gesamtbild zusammenfügen kann. Der Leser verlangt nach fachkundigen Analysen, nach Informationen, die in der verwirrenden Vielfalt Orientierung geben.

ibw-Journal veröffentlicht Beiträge von Wissenschaftlern und Publizisten, die kompetent zu Grundsatzfragen aus Bildung und Erziehung Stellung nehmen.

ibw-Journal setzt sich kritisch mit der geistigen Entwicklung unserer Gesellschaft auseinander und zeigt Wege, die aus der Krise führen.

ibw-Journal hat sich als Zeitschrift des Deutschen Institutes für Bildung und Wissen in der Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland einen Namen gemacht. Die Denkanstöße der ausgesuchten Analysen und Kommentare sind in die aktuelle Kulturpolitik der Länder eingeflossen.

ibw-Journal wird weltweit gelesen. Die „Denkfabriken" in den USA gehören ebenso wie wissenschaftliche Institute in Moskau und London zu den regelmäßigen Beziehern.

ibw-Journal erscheint zehnmal jährlich. Das Einzelheft kostet DM 5,–, das Jahresabonnement DM 48,– (incl. Versandkosten).

ibw-Journal können Sie bestellen bei: BURG VERLAG, Abo-Service, Untere Au 41, 7123 Sachsenheim-Hohenhaslach.

Hugo Staudinger / Johannes Schlüter

Wer ist der Mensch?

Entwurf einer offenen und imperativen Anthropologie

368 Seiten, Leinen, DM 32,–, Studienausgabe DM 18,60, ISBN 3-922801-86-2

Wer ist der Mensch? Unbestreitbar hat man nie soviel Richtiges über den Menschen gewußt wie heute. Die Medizin kann Organe verpflanzen. Verhalten und Lebensgefühl des Menschen können mit Medikamenten beeinflußt werden. Das soziale Verhalten des Menschen ist weithin erforscht. Grundlegende Unterschiede zwischen Tier und Mensch sind bekannt. Fremde Völker und Kulturen sind verständlich geworden. Wissen wir deshalb tatsächlich mehr über uns? Das Gegenteil scheint der Fall. Der moderne Mensch ist unsicher darüber, wer oder was er ist. Die Vielzahl der Kenntnisse und Veröffentlichungen über den Menschen sind verwirrend.

Die Gesellschaft spricht von der Würde des Menschen und verplant zugleich seine Existenz immer mehr auf den Funktionswert. Dabei rückt die Frage nach der Bestimmung des Menschen immer mehr in den Mittelpunkt. Zwei extreme Auffassungen stehen sich hier gegenüber: Der Mensch als Einzelner mit den Chancen zur Entfaltung all seiner wunderbaren Begabungen – oder der Mensch als Atom eines Kollektivs? Die Spannung zwischen diesen beiden extremen Auffassungen zeigt sich bei nahezu allen gegenwärtig anstehenden Grundfragen unseres Lebens.

Da die Fachgebiete nahezu aller wissenschaftlichen Disziplinen in dieses Werk einbezogen werden mußten, wurde eine neue Technik interdisziplinärer Forschungsarbeit entwickelt. Die Beiträge einzelner Experten wurden von einem Autorenteam in mehreren Arbeitsphasen zu einer Monographie verarbeitet. Die Vorzüge eines solchen Werks sind offenkundig: ein logisches Ineinandergreifen zwischen den einzelnen Kapiteln und ein einheitlicher Sprachstil machen es leicht, sich in dieser Deutung eines modernen Menschenbildes zurechtzufinden.

Dieses Buch ist eine Herausforderung für jeden, der über sich selbst, seinen Standort in dieser Welt und über die Bestimmung des Menschen im Universum mehr erfahren will. Der Text ist gut lesbar, wissenschaftlich zuverlässig und geistig profiliert. Der Leser wird mit allem konfrontiert, was nach dem heutigen Stand der Erkenntnisse über den Menschen ausgesagt werden kann. Es gibt kein anthropologisches Werk heute, das sich an Informationsgehalt, Zuverlässigkeit und Anstößen zum Nachdenken mit dieser Untersuchung messen könnte.

Erste Stimmen zu diesem Werk:

„Es ist wichtig, daß sich Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche um die geistige Orientierung unserer Zeit bemühen". (Bundespräsident Carl Carstens)

„Ein wertvoller Beitrag um den Menschen in unserer Zeit neu zu entdecken und darauf hinzuarbeiten, daß er immer mehr ein erlöster Mensch werde". (Der Bischof von St. Gallen Otmar Mäder)

„Besondere Glückwünsche, auch wegen des Mutes in die Anthropologie, die jahrelang von Empirismus und Positivismus überfremdet war, wieder eine philosophische Dimension zu bringen".
(Prof. Dr. Franz Pöggeler)

„Für eher an der Oberfläche liegende eigene berufliche Einsichten und Entscheidungen werde ich daraus mehr lernen als aus dem meisten, was ich im Tagesgeschäft zu lesen genötigt bin".
(Dr. Richard von Weizsäcker)

Burg-Verlag, Schleicherstraße 12, 7032 Sindelfingen
Telefon 07031/804469

Hugo Staudinger / Wolfgang Behler

Chance und Risiko der Gegenwart

Eine kritische Analyse der wissenschaftlich-technischen Welt

388 Seiten, DM 18,--, Best.-Nr. 3-506-78631-8

Diese Untersuchung ist der erste in sich abgerundete Teil eines Großprojekts des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen, das unter der Gesamtthematik "Wissenschaftstheoretische Aufarbeitung der geistigen Trends der Gegenwart als Herausforderung des Glaubens an die eindimensionale Rationalität" steht. Nachdem lange Zeit von christlichen Denkern fast ausschließlich mehr oder weniger apologetische oder anpassungsbeflissene Veröffentlichungen vorgelegt worden sind, ergreifen christliche Wissenschaftler in dieser Untersuchung die geistige Initiative und legen eine Fülle von Gedanken vor, die im geistesgeschichtlichen Ringen der Gegenwart einen neuen Impuls bedeuten. Die Herausforderung dieses Buches ist um so nachhaltiger, da die Verfasser ihre eigenen wissenschaftstheoretischen Vorentscheidungen klar aussprechen und begründen und jeweils auch die Gegenpositionen unverkürzt in ihre Überlegungen einbeziehen.
Insgesamt bietet das Werk die erste umfassende kritische Analyse unserer wissenschaftlich-technischen Welt. Für ihre Erstellung wurde eine neue Methode interdisziplinärer Forschungsarbeit entwickelt. So entstand unter Beteiligung hervorragender Experten der verschiedenen Disziplinen ein Text, der die Zuverlässigkeit eines Sammelwerkes mit der Geschlossenheit einer Monographie verbindet.
Es kennzeichnet den Geist dieser nüchternen und in lesbarem Deutsch abgefaßten Untersuchung, daß sie sich nicht mit einem Aufweis kritischer Symptome begnügt und daß sie nicht in Kulturpessimismus oder Verweigerung endet, sondern klar aufzeigt, in welcher Richtung neue Wege beschritten und neue Prioritäten gesetzt werden müssen.
Das Buch ist dem Andenken Max Horkheimers gewidmet.

Erste Stellungnahmen

„Ich werde umgehend meine Mitarbeiter im römischen Sekretariat darauf aufmerksam machen. Ihre Arbeit ist eine sehr wertvolle und gründliche Auseinandersetzung mit dem modernen Atheismus."
(Kardinal König, Erzbischof von Wien)

„Das Buch halte ich für einen sehr wichtigen Beitrag zur Bewältigung jener Fragen, die sich sowohl aus dem Miteinander als auch durch Konfrontationen einer zunehmend technisierten Welt mit der geistigen Situation der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ergeben!"
(Bischof Hanselmann, Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Bayern)

Die Gemeinsamkeit der Fragestellungen mit den meinen ist ja sofort erkennbar. Ich denke, da wird es noch manche Wechselwirkungen geben.
(Professor Dr. Carl-Friedrich Freiherr v. Weizsäcker, Max-Planck-Institut, Starnberg)

„In Zusammenarbeit prominenter Wissenschaftler haben Behler und Staudinger eine geistige Standortbestimmung der westlichen Welt erfaßt, die sich auf anderer Ebene - mit dem Bericht des Clubs of Rome vergleichen läßt. Scharfsinnig werden Fehlpositionen erkannt und damit Chancen aufgezeigt. Ein äußerst wichtiges Buch! (Bildung Luzern)

Verlag Ferdinand Schöningh
Postfach 2540, 4790 Paderborn

Zum ibw-Journal sind in unregelmäßiger Folge Sonderbeilagen erschienen, die gegen eine Schutzgebühr von DM 2,– auch unabhängig von einem Abonnement beim Institut zu beziehen sind.

Liste der Sonderbeilagen

Hugo Staudinger	Bei Gott ist kein Ding unmöglich
Hugo Staudinger	Der Atheismus als politisches Problem
Hugo Staudinger	Die Glaubwürdigkeit Gottes in unserer modernen Welt
Henning Günther / Clemens u. Rudolf Willeke	Die Elternverantwortung bejahen. Chancen des Schulmitwirkungsgesetzes
Thomas F. Torrance	Determinismus und freie Schöpfung aus der Sicht der Theologie
Clemens u. Rudolf Willeke	Recht und Justiz im Unterricht – Die Befreiung vom Rechtsstaat
Hugo Staudinger	Mensch und Gesellschaft zwischen Fortschrittsgläubigkeit und Protest in einer säkularisierten Welt
Franz-Xaver Kaufmann	Gesellschaftliche Bedingungen der Glaubensvermittlung
Thomas F. Torrance	Das Verhältnis zwischen christlichem Glauben und moderner Naturwissenschaft Die geistesgeschichtliche Bedeutung von James Clerk Maxwell
Lothar Groppe	Der Kirchenkampf im Dritten Reich / Kirche und Juden im Dritten Reich
Wolfgang Schadewaldt	Die Zuverlässigkeit der synoptischen Tradition
Lothar Groppe	Die Lehre der katholischen Kirche von Krieg und Frieden
Ludwig Kerstiens	LEHRER-SEIN. Gedanken zur Neuinterpretation der Lehrer-Schüler-Beziehung

Tonbandnachschriften von Symposien

Reinhard Wegner	(Hrsg.)	Die Datierung der Evangelien	344 S.,	10,– DM
Martin Petzolt	(Hrsg.)	Die Zukunft der Metaphysik	287 S.,	10,– DM

Diese Sonderbeilagen und Tonbandnachschriften sind **direkt** zu bestellen bei:

Deutsches Institut für Bildung und Wissen
Busdorfwall 16
4790 Paderborn